



**SPOTLIGHT –  
NETZWERKTREFFEN DER  
POPULARMUSIKBRANCHE IN  
REGENSBURG & OBERPFALZ  
BEDARFSANALYSE**

## IMPRESSUM

EDUCULT – Denken und Handeln in Kultur und Bildung  
Q21 (im MuseumsQuartier Wien)  
Museumsplatz 1/4/3  
A-1070 Wien  
<https://educult.at>

März 2026

Bericht:

Dr. Aron Weigl

Auftraggeber:

Forum Kultur- und Kreativwirtschaft Regensburg e. V.  
Wahlenstraße 17  
D-93047 Regensburg  
<https://forum-kreativwirtschaft.de/>

## INHALTSVERZEICHNIS

<b>1 Zusammenfassung der Ergebnisse .....</b>	<b>5</b>
1.1 Beteiligte Gruppen und fehlende Perspektiven .....	5
1.2 Bewertung der Rahmenbedingungen .....	5
1.3 Zentrale Bedarfe .....	5
1.4 Befähigung, Vernetzung und Unterstützung .....	6
1.5 Gesamtbewertung .....	6
<b>2 Methodik .....</b>	<b>7</b>
2.1 Hintergrund und Fragestellungen .....	7
2.2 Datenerhebungen .....	8
2.2.1 Fokusgruppen .....	8
2.2.2 Beobachtungen .....	8
2.2.3 Befragung .....	9
<b>3 Analyseergebnisse .....</b>	<b>11</b>
3.1 Gründe für den Besuch der Spotlight-Netzwerktreffen .....	11
3.1.1 Vernetzung und Kooperation .....	11
3.1.2 Akquise und berufliche Chancen .....	12
3.1.3 Informationsgewinn und Professionalisierung .....	12
3.1.4 Repräsentation und Mitgestaltung .....	13
3.1.5 Neugierde und Empfehlungen .....	13
3.1.6 Gründe für die Nicht-Teilnahme .....	14
3.2 Bedarfe und fehlende Perspektiven .....	14
3.2.1 Beteiligte Gruppen .....	14
3.2.2 Fehlende Perspektiven .....	19
3.3 Bewertung der Rahmenbedingungen .....	20
3.3.1 Allgemeine Einschätzungen .....	21
3.3.2 Einschätzung der regionalen Fördereinrichtungen .....	23
3.3.3 Bewertung der positiven Aspekte .....	25
3.3.4 Identifizierte Lücken und Problemfelder .....	25

3.4	Bedarfe und Förderungen .....	26
3.4.1	Finanzielle Förderung und Absicherung .....	27
3.4.2	Infrastruktur und Räumlichkeiten .....	30
3.4.3	Sichtbarkeit und Zielgruppenfokus .....	31
3.4.4	Bürokratieabbau und politische Anerkennung .....	33
3.4.5	Professionalisierung und Wissensvermittlung.....	34
3.5	Empfehlungen zur Vernetzung der Branche .....	35
3.5.1	Abbau von Hemmschwellen und Anonymität.....	36
3.5.2	Bereitstellung digitaler Infrastruktur.....	36
3.5.3	Professionalisierung durch Workshops und Coaching .....	37
3.5.4	Berücksichtigung zeitlicher und finanzieller Ressourcen .....	37
3.5.5	Förderung der Sichtbarkeit und Repräsentation .....	38
<b>4</b>	<b>Handlungsoptionen .....</b>	<b>39</b>
4.1	Berücksichtigung von Proberäumen in aktuellen Bauvorhaben der Stadt.....	39
4.2	Erschließung einer Liegenschaft für die Errichtung einer Mittelbühne .....	39
4.3	Fortführung von Netzwerktreffen stärker in Eigeninitiative der Szene .....	40
4.4	Wertschöpfungsstudie im Bereich der Nachtökonomie.....	40
<b>5</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>41</b>
5.1	Abbildungsverzeichnis.....	41

# 1 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die Ergebnisse der Bedarfsanalyse basieren auf einer Kombination aus Online-Befragung, Fokusgruppen und teilnehmender Beobachtung im Rahmen der Spotlight-Netzwerktreffen. Sie zeichnen ein konsistentes Bild einer engagierten und aktiven Populärmusikszene in Regensburg und der Oberpfalz, die jedoch mit strukturellen Herausforderungen konfrontiert ist. Diese Herausforderungen treten nicht isoliert auf, sondern verstärken sich gegenseitig und prägen die Arbeitsrealität vieler Akteur\*innen dauerhaft.

## 1.1 Beteiligte Gruppen und fehlende Perspektiven

Dem Projekt Spotlight gelingt es, **Akteur\*innen vor, hinter und auf der Bühne**, darunter Musiker\*innen aller Professionalisierungsstufen, Veranstalter\*innen, Produzent\*innen, Managements, Labels, Medienvertreter\*innen sowie technische Fachkräfte zu adressieren. Trotz dieses breiten Anspruchs zeigt die Analyse, dass bestimmte Perspektiven unterrepräsentiert sind.

Insbesondere Akteur\*innen aus dem **ländlichen Raum, ältere Personen, weibliche Perspektiven, People of Color sowie Vertreter\*innen von Subkulturen und Nischengenres** fühlen sich bislang nur eingeschränkt eingebunden. Als Gründe hierfür werden Informationsdefizite, Zeit- und Ressourcenmangel, geografische Distanz, wahrgenommenes „Gatekeeping“ sowie bestehende Kommunikationslogiken genannt.

## 1.2 Bewertung der Rahmenbedingungen

Die bestehenden Rahmenbedingungen für die Populärmusikszene werden **insgesamt ambivalent** bewertet. Einerseits wird Regensburg als Standort mit einer **aktiven, engagierten und grundsätzlich gut vernetzten Szene** beschrieben, in der vielfältige Initiativen und Einzelakteur\*innen tätig sind. Auch das **Vorhandensein öffentlicher Förderinstrumente** wird im Vergleich zu anderen Regionen positiv hervorgehoben.

Positiv bewertet wird zudem die **Zusammenarbeit mit einzelnen kommunalen Stellen**. Insbesondere Kontakte zu Kulturverwaltung und Kreativbehörde werden vielfach als lösungsorientiert und unterstützend wahrgenommen. Diese punktuell guten Erfahrungen tragen zur grundsätzlichen Einschätzung bei, dass kulturelle Arbeit in der Region grundsätzlich anerkannt ist.

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass diese positiven Aspekte durch **strukturelle Defizite** deutlich relativiert werden. Fehlende Planungssicherheit, begrenzte räumliche Ressourcen und bürokratische Hürden schränken die Wirksamkeit bestehender Unterstützungsangebote erheblich ein. Förderungen werden häufig als formal vorhanden, in ihrer konkreten Ausgestaltung jedoch oft als unzureichend erlebt.

## 1.3 Zentrale Bedarfe

Die Analyse zeigt mehrere strukturelle Problemfelder, die die Entwicklung der regionalen Populärmusikszene einschränken. Ein zentrales Defizit betrifft die räumliche und infrastrukturelle Situation. Es

mangelt an bezahlbaren, dauerhaft nutzbaren **Proberäumen** sowie an einer **Veranstaltungslocation mittlerer Größe** (ca. 800 bis 1.000 Personen). Diese Lücken erschweren kontinuierliches Arbeiten, organisches Wachstum und die Einbindung der Region in nationale Tourneen.

Darüber hinaus stellen bürokratische und administrative Rahmenbedingungen ein wesentliches Hemmnis dar. Strenge **Lärmschutzaufgaben, frühe Sperrzeiten, kurzfristig kommunizierte Auflagen** sowie die **GEMA-Mindestbeiträge** für Kleinstveranstaltungen werden als existenzbedrohend empfunden, insbesondere für Clubs, ehrenamtliche Initiativen und Akteur\*innen im ländlichen Raum.

Auch die **Förder- und Absicherungsstrukturen** werden als unzureichend bewertet. Förderungen sind überwiegend projektbezogen, kurzfristig und bieten wenig Planungssicherheit. Während Nachwuchsangebote vergleichsweise gut zugänglich sind, bestehen deutliche Lücken für Akteur\*innen in späteren Phasen der Professionalisierung. Die daraus resultierenden prekären Arbeitsbedingungen werden von vielen nicht als Übergang, sondern als dauerhafter Normalzustand erlebt.

## 1.4 Befähigung, Vernetzung und Unterstützung

Die Analyse verdeutlicht, dass Befähigung und Vernetzung für die Akteur\*innen von zentraler Bedeutung sind, jedoch nur unter bestimmten Voraussetzungen wirksam werden. **Persönliche Begegnungen, fachlicher Austausch und kooperative Formate** werden als essenziell für die Weiterentwicklung der Szene wahrgenommen.

Gleichzeitig wird deutlich, dass viele Akteur\*innen nur begrenzte zeitliche und finanzielle Ressourcen für zusätzliche Vernetzungs- und Organisationsarbeit haben. Hohe Arbeitsbelastung, prekäre Einkommensverhältnisse und ehrenamtliche Mehrarbeit schränken die Möglichkeiten zur aktiven Beteiligung erheblich ein. Als zentrale Unterstützungsbedarfe werden daher **administrative Entlastung, niedrigschwellige Weiterbildungs-, Coaching- und Mentoringangebote sowie ergänzende digitale Infrastruktur** benannt. Diese Maßnahmen werden als notwendig erachtet, um eigenständige Vernetzung zu ermöglichen und Abhängigkeiten von informellen Strukturen zu reduzieren.

Darüber hinaus spielen **Sichtbarkeit und politische Repräsentation** eine wichtige Rolle für Motivation und Engagement. Akteur\*innen fühlen sich insbesondere dann zur Beteiligung befähigt, wenn ihre Perspektiven gehört werden und sie wahrnehmen, dass ihre Arbeit gesellschaftlich und kulturpolitisch anerkannt ist.

## 1.5 Gesamtbewertung

Zusammenfassend verdeutlichen die Ergebnisse, dass in Regensburg und der Oberpfalz ein **hohes kreatives Potenzial und eine engagierte Populärmusikszene** vorhanden sind. Dieses Potenzial kann jedoch nur dann langfristig gesichert werden, wenn **strukturelle, finanzielle und infrastrukturelle Rahmenbedingungen gezielt weiterentwickelt** werden.

Spotlight wird dabei als **wichtiges Instrument der Vernetzung, Sichtbarmachung und Beteiligung** wahrgenommen. Seine Wirkung entfaltet sich insbesondere dann, wenn es durch verlässliche Förderstrukturen, klare Zuständigkeiten, administrative Entlastung sowie ergänzende digitale und organisatorische Maßnahmen flankiert wird.

## 2 METHODIK

### 2.1 Hintergrund und Fragestellungen

Unter dem Titel „Spotlight – Netzwerktreffen der Populärmusikbranche in Regensburg & Oberpfalz“ hat ein breites Projektkonsortium aus Verband für Popkultur in Bayern, musicBYwomen\*, dem Forum Kultur- und Kreativwirtschaft Regensburg, dem Bezirk Oberpfalz sowie dem Kulturred und der Kreativbehörde der Stadt Regensburg **zwischen April 2025 und Februar 2026 insgesamt vier Netzwerktreffen** umgesetzt. Das Projekt fand im Rahmen der Infrastrukturförderung der Initiative Musik und finanzieller Beteiligung der Konsortiumspartner\*innen statt und richtete sich an Akteur\*innen vor, hinter und auf der Bühne, darunter Künstler\*innen, Produzent\*innen, Veranstalter\*innen, Managements, Labels, Journalist\*innen, Foto- und Videograf\*innen sowie Techniker\*innen aus der Region Regensburg und der Oberpfalz.<sup>1</sup>

Die Netzwerktreffen verfolgten das Ziel, den **Austausch und die Vernetzung innerhalb der Branche** zu stärken und zugleich **inhaltliche Impulse zur Professionalisierung und Förderung** zu setzen. Ergänzend dazu wurde zwischen April und Dezember 2025 eine **begleitende Bedarfsanalyse** durchgeführt, die systematisch erfassen sollte, welche strukturellen, finanziellen und organisatorischen Unterstützungsbedarfe in der Region bestehen. Die Ergebnisse dieser Analyse, die in diesem Bericht dargestellt sind, bilden die Grundlage für eine evidenzbasierte Weiterentwicklung bestehender und zukünftiger Förder- und Unterstützungsangebote.

Vor diesem Hintergrund wurden die folgenden **Forschungsfragen** formuliert, die als Grundlage der Bedarfsanalyse dienen sollten:

- Aus welchen Gründen besuchen die Teilnehmenden die Spotlight-Netzwerktreffen?
- Wessen Bedarfe können im Rahmen der Spotlight-Netzwerktreffen und entsprechend in der vorliegenden Analyse abgefragt werden? Welche Perspektiven fehlen? Warum?
- Wie bewerten die relevanten Akteur\*innen die bestehenden Rahmenbedingungen im Raum Regensburg und Oberpfalz für ihr Schaffen? Wo bestehen Lücken?
- Was sind die Bedarfe, damit die Akteur\*innen eine mittel- und langfristige Perspektive für ihr Wirken und Arbeiten in Regensburg bzw. Oberpfalz sehen?
- Welche Art der Förderung wünschen sich die relevanten Akteur\*innen?
- Inwiefern können die Akteur\*innen befähigt werden, die Vernetzung innerhalb der Branche selbstständig voranzutreiben?

Das für die vorliegende Bedarfsanalyse gewählte Studiendesign kombinierte drei Methoden der empirischen Sozialforschung, die komplementär eingesetzt wurden. Eine **Befragung** von Teilnehmenden der Spotlight-Netzwerktreffen 2025 sowie weiterer Akteur\*innen wurde dabei durch die Durchführung von **Fokusgruppen** mit strategisch ausgewählten Teilnehmenden ergänzt. Zusätzlich fanden im Rahmen von drei Netzwerktreffen systematische **teilnehmende Beobachtungen** statt.

In diesen Bericht sind auch die Erkenntnisse aus einem **Validierungsworkshop** eingeflossen, der im Januar 2026 in Regensburg stattfand. Zu diesem Validierungstermin fanden sich alle Konsortiumsvertre-

---

1 Vgl. z. B. <https://forum-kreativwirtschaft.de/verein/spotlight/>; <https://www.degginger.de/events/spotlight> [31.01.2026].

ter\*innen zusammen, um gemeinsam mit EDUCULT die ersten Ergebnisse zu diskutieren und einzuordnen.

### Hinweis zur Entstehung des Erhebungsdesigns

Das Erhebungsdesign wurde in einem ersten Schritt zwischen dem Projektkonsortium und kulturgut – agentur für evaluation & resonanz<sup>2</sup> entwickelt. Die Entwicklung der Erhebungsfragen hinsichtlich Diversität hat maßgeblich unter der Beteiligung von bloom – Nachhaltigkeit in Kultur und Organisation<sup>3</sup> stattgefunden. kulturgut hat auch die erste Beobachtung im Rahmen des Spotlight-Treffens im April 2025 inkl. der Befragung vor Ort umgesetzt und die dabei erhobenen Daten mit dem Projektkonsortium geteilt. EDUCULT hat dann leichte Anpassungen im Erhebungsdesign vorgeschlagen und die restlichen Erhebungen umgesetzt.

Im Folgenden werden die einzelnen Erhebungsmethoden detailliert beschrieben.

## 2.2 Datenerhebungen

### 2.2.1 FOKUSGRUPPEN

Um einen vertieften dialogischen Austausch mit relevanten Stakeholdern zu ermöglichen und die **Perspektiven ausgewählter Unterzielgruppen** differenziert zu erfassen, wurden im Rahmen der Studie insgesamt vier Fokusgruppen durchgeführt. Jede Fokusgruppe setzte sich aus vier bis sechs Teilnehmenden zusammen.

Die Zusammensetzung der Gruppen erfolgte nach Clustern, in sich aber bewusst heterogen, und umfasste **Musiker\*innen sowie Veranstalter\*innen** einerseits aus der Stadt **Regensburg** und andererseits aus dem Bezirk **Oberpfalz**. Berücksichtigt wurden dabei unterschiedliche **Professionalisierungsstufen**, darunter Newcomer\*innen, seit einigen Jahren aktive Akteur\*innen sowie etablierte Personen mit langjähriger Erfahrung in der Branche. In den Fokusgruppen ergab sich ein leichter männlicher Überhang, der aufgrund der abgefragten Pronomen festgestellt werden konnte.

Die Dauer der einzelnen Fokusgruppen betrug jeweils etwa 90 Minuten. Zwei der Fokusgruppen fanden **in Präsenz** unmittelbar vor den Netzwerktreffen statt, während zwei weitere als **Online-Formate** durchgeführt wurden.

### 2.2.2 BEOBACHTUNGEN

Die teilnehmenden Beobachtungen wurden **im Rahmen der vier Netzwerktreffen** durchgeführt. Sie dienten sowohl der offenen, assoziativen Erfassung sogenannter „weicher“ Eindrücke als auch der systematischen Überprüfung zuvor definierter Indikatoren, etwa des Engagements der Teilnehmenden, der Interaktion untereinander oder der Annahme partizipativer Formate.

Um eine Balance zwischen Offenheit für unerwartete, explorative Beobachtungen und einer strukturierten, vergleichbaren Datenerhebung zu gewährleisten, wurde ein **Beobachtungsraster** entwickelt. Dieses

---

2 <https://www.kulturgut-consulting.de/>

3 <https://bloom-kultur.de/>

stellte sicher, dass alle relevanten Indikatoren einheitlich erfasst und dokumentiert werden konnten, ohne die Beobachtung auf vorab festgelegte Kategorien zu verengen.

### 2.2.3 BEFRAGUNG

Um eine möglichst große Zahl an relevanten Stakeholdern einzubeziehen, die Erkenntnisse aus der teilnehmenden Beobachtung und den Fokusgruppen abzusichern sowie gegebenenfalls statistische Zusammenhänge zu identifizieren, wurde im Rahmen der Netzwerktreffen eine **standardisierte Befragung** der Teilnehmenden durchgeführt. Personen konnten entweder mittels Papierfragebögen oder über einen Internetlink, der mittels QR-Code geteilt wurde, teilnehmen.

Die Erhebung zielte darauf ab, zentrale Themen und Fragestellungen möglichst breit abzudecken, um Bedarfe der unterschiedlichen Zielgruppen systematisch zu erfassen und potenzielle Hürden im Prozess der Professionalisierung zu identifizieren. Die erhobenen Daten wurden manuell dokumentiert und im Anschluss **statistisch mittels SPSS ausgewertet**.

Durch die Kombination der Befragung mit den qualitativen Erhebungsformaten wurde eine methodische Triangulation ermöglicht, die zur Validierung der Ergebnisse beitrug und eine differenzierte Analyse der **Bedarfe** innerhalb der regionalen Populärmusikbranche, aber auch die **Beschaffenheit der Zielgruppe** erlaubte und damit eine Schnittstelle zur Prozessbegleitung des Projekts darstellte.

Die Umfrage wurde darüber hinaus auch **gegenüber Akteur\*innen, die nicht an einem oder mehreren Spotlight-Treffen teilgenommen haben, bis 16.12.2025 geöffnet**. Das erlaubte außerdem zu erfassen, aus welchen Gründen, Personen nicht zu den Netzwerktreffen gekommen sind.

#### Stichprobe und Rücklaufquote

Von den insgesamt 128 befragten Personen gaben 82 an, bereits an mindestens einem Spotlight-Treffen teilgenommen zu haben. 46 Befragte haben bis zum Zeitpunkt der Umfrage keine Spotlight-Veranstaltung besucht.

Teilnahme an einem Spotlight-Netzwerktreffen

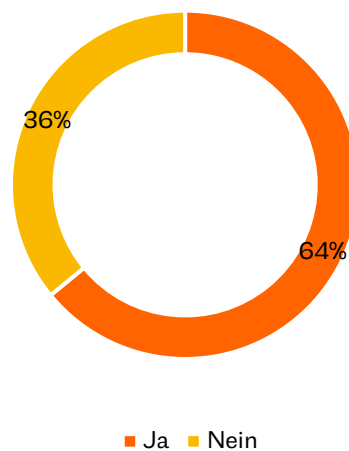


Abb. 1: Verhältnis der an Spotlight teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Personen in der Befragung (n=128).

Laut Zahlen des Projektkonsortiums waren bei den ersten drei Spotlight-Treffen insgesamt 165 teilnehmende Personen vor Ort, darunter sind auch mehrfache Teilnahmen gezählt. Unter Abzug von 36 doppelten oder dreifachen Teilnahmen verbleiben 129 verschiedene Personen, die bei Spotlight dabei waren. Von diesen 129 Personen haben wiederum 82 an der Befragung teilgenommen. Das entspricht einer **Rücklaufquote von knapp 64 Prozent**.

### 3 ANALYSEERGEBNISSE

#### 3.1 Gründe für den Besuch der Spotlight-Netzwerktreffen

Die Gründe, aus denen Akteur\*innen die Spotlight-Netzwerktreffen besuchen, sind vielfältig und reichen von pragmatischen geschäftlichen Interessen bis hin zu dem Wunsch nach politischer Mitgestaltung. Grundsätzlich ist es herausfordernd, Spotlight-Netzwerktreffen auf alle Bedarfe hin auszurichten, weil es sich um eine diverse Zielgruppe handelt. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Netzwerktreffen regelmäßig gut besucht waren. Wie die Beobachtung der letzten Veranstaltung im Februar 2026 zeigte, war dies besonders dann der Fall, wenn das Thema die Bedarfe trifft, Entscheider\*innen eingeladen werden (hier: Kulturamtsleitung) und die Veranstaltung breit angekündigt wird.

##### 3.1.1 VERNETZUNG UND KOOPERATION

Der zentrale Grund für viele Akteur\*innen zur Teilnahme an den Spotlight-Treffen ist die **Vernetzung innerhalb der Branche** sowie der **Austausch mit Gleichgesinnten**. Persönliche Begegnungen werden dabei deutlich gegenüber anonymen Kommunikationsformen, etwa Aushängen an Universitäten oder digitalen Inseraten, bevorzugt. Im direkten Gespräch lässt sich schneller einschätzen, ob eine musikalische und menschliche Übereinstimmung besteht.

In Abb. 2 sind die Gründe für den Besuch einer Spotlight-Veranstaltung dargestellt, die von den Befragten angegeben wurden. Am häufigsten wird auch hier das Interesse genannt, neue Kontakte zu Leuten aus der Szene zu knüpfen (82 %). Dass 60 Prozent am Thema der jeweiligen Veranstaltung interessiert waren und deshalb gekommen sind, wird als erfolgreiches Signal gesehen, dass es nicht alleine um Vernetzung gehen darf, sondern auch für die Zielgruppen relevante Inhalte gesetzt werden sollten.

Gründe für den Spotlight-Besuch

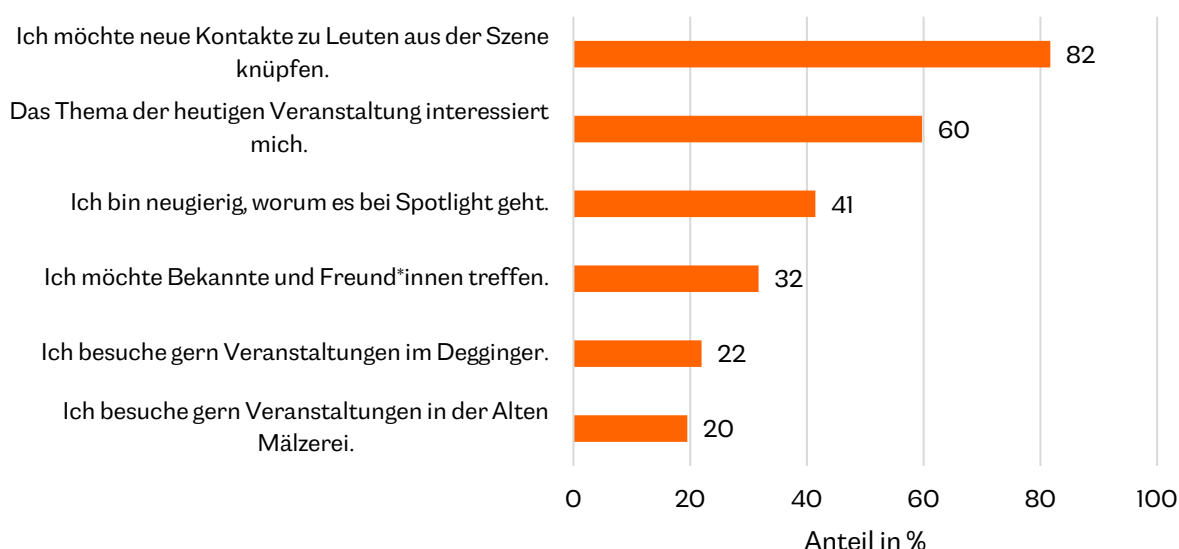


Abb. 2: Aus welchem Grund hast du ein Spotlight besucht? (Mehrfachnennungen; n=82). Hinweis: „Ich besuche gern Veranstaltungen in der Alten Mälzerei“ war bei der ersten Befragung nicht als Auswahlmöglichkeit dabei (betrifft 24 Fragebögen).

Darüber hinaus werden die Treffen als Möglichkeit wahrgenommen, bestehendes **Konkurrenzdenken zu überwinden**. Viele Musiker\*innen suchen gezielt den Kontakt zu Personen mit ähnlichen künstlerischen Vorstellungen, um gemeinsame Projekte zu entwickeln und sich gegenseitig zu unterstützen, anstatt ausschließlich in Konkurrenz zueinander zu stehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist der **Ausbruch aus beruflicher Isolation**. Insbesondere Produzent\*innen, die häufig allein oder im privaten Umfeld arbeiten, beschreiben die Treffen als notwendige Plattform, um in Kontakt mit anderen Akteur\*innen der Szene zu treten und sich auszutauschen.

Schließlich dienen die Spotlight-Treffen auch ganz konkret der **Anbahnung von Kooperationen**. Sie werden als eine Art Börse gesehen, um neue Bandmitglieder oder Projektpartner\*innen zu finden. So konnte beispielsweise im Rahmen eines Treffens über eine Sticker-Wand eine Bassistin für eine neue Band gewonnen werden.

### 3.1.2 AKQUISE UND BERUFLICHE CHANCEN

Viele Teilnehmende nutzen die Spotlight-Treffen gezielt zur Förderung ihrer eigenen **beruflichen Entwicklung**. Ein zentraler Aspekt ist dabei die direkte **Vermittlung von Auftrittsmöglichkeiten**. Mehrere Teilnehmende berichten, dass sie durch den persönlichen Kontakt zu Veranstalter\*innen im Rahmen der Treffen unmittelbar Gigs erhalten haben, etwa in lokalen Spielstätten wie der Location „Heimat“.

Darüber hinaus dienen die Treffen der **Eigenwerbung**. Künstler\*innen nutzen die Gelegenheit, um ihre Projekte, Bands oder aktuellen Vorhaben vorzustellen und dadurch ihre Sichtbarkeit innerhalb der Szene zu erhöhen.

Ein weiterer Nutzen ist die **Erweiterung des professionellen Netzwerks**. Geschätzt wird v. a., dass bei den Treffen nicht ausschließlich Musiker\*innen anwesend sind, sondern Akteur\*innen aus unterschiedlichen Bereichen der Szene zusammenkommen. Diese Zusammensetzung ermöglicht unerwartete Kontakte und kann Prozesse anstoßen, die über die unmittelbare Veranstaltung hinaus Wirkung entfalten.

### 3.1.3 INFORMATIONSGEWINN UND PROFESSIONALISIERUNG

Der **Zugang zu Fachwissen** und relevanten Ressourcen stellt für viele Teilnehmenden einen weiteren wesentlichen Grund für den Besuch der Spotlight-Treffen dar. Ein zentrales Anliegen ist dabei die **Information über Fördermöglichkeiten**. V. a. Newcomer nutzen die Treffen, um sich über finanzielle Unterstützungsinstrumente wie Produktionskostenzuschuss und Veranstaltungsförderung zu informieren.

Darüber hinaus suchen vor allem junge Bands gezielt nach **fachlichen Einschätzungen und Expert\*innen-Tipps**, die sie bei ihren nächsten Schritten innerhalb der Branche unterstützen können. Diese reichen von organisatorischen Fragen bis hin zu strategischen Überlegungen zur weiteren künstlerischen Entwicklung.

Ein besonderes Interesse gilt zudem branchenspezifischen Themen, die im Rahmen von **Fachgesprächen** oder Talks behandelt werden. Dazu zählen unter anderem Diskussionen über faire Gagen aus der Perspektive von Veranstalter\*innen und Musiker\*innen, die zur besseren Einschätzung eigener Verhandlungspositionen beitragen.

Für einige Akteur\*innen steht schließlich der **allgemeine Informationsgewinn** im Vordergrund. So werden die Spotlight-Treffen auch als Möglichkeit genutzt, neue Impulse und Einblicke in aktuelle Entwicklungen der Szene zu erhalten, wie dies etwa von Veranstalter\*innen beschrieben wird.

Dass die Inhalte der Spotlight-Treffen relevant für die Teilnahme sind, zeigt auch die Befragung (s. Abb. 3). Von denen, die bei zumindest einem Spotlight-Treffen beteiligt waren, stimmen 72 Prozent zu (Werte 3 und 4 auf der Skala), dass das Thema für ihr Schaffen relevant ist. 60 Prozent geben an, dass ihnen das Bühnengespräch inhaltlich relevante Impulse gegeben hat.

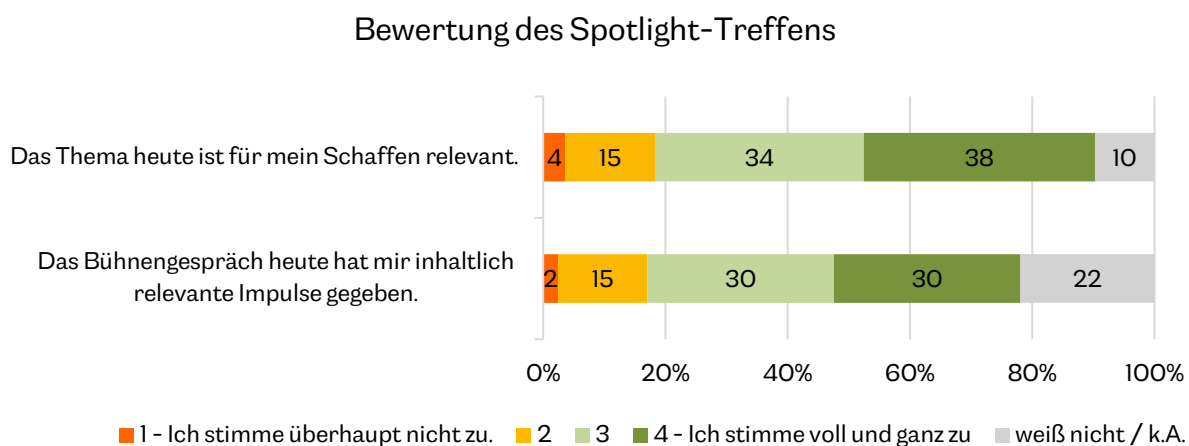


Abb. 3: Bitte bewerte die folgenden Statements auf einer Skala von 1 bis 4 (n=82).

### 3.1.4 REPRÄSENTATION UND MITGESTALTUNG

Die Spotlight-Treffen werden von vielen Akteur\*innen als strategisches Instrument verstanden, um die Rahmenbedingungen der regionalen Populärmusikszene aktiv zu beeinflussen. Teilnehmende nutzen die Veranstaltungen gezielt, um bestehende **Bedarfe zu formulieren** und gegenüber politischen Entscheidungsträger\*innen sowie städtischen Akteur\*innen sichtbar zu machen. Dazu zählen insbesondere Forderungen nach geeigneten Proberäumen, zusätzlichen Spielstätten oder verbesserten strukturellen Rahmenbedingungen.

Darüber hinaus wird die **physische Präsenz** bei den Treffen als wesentlich erachtet. Sie dient dazu, die Relevanz der Szene zu unterstreichen und die Bedarfsanalyse durch konkrete Erfahrungen aus der Praxis zu untermauern.

Ein weiterer zentraler Aspekt ist der **Wunsch nach Mitgestaltung**. Die Akteur\*innen wollen sicherstellen, dass zukünftige Förderprogramme und Unterstützungsmaßnahmen möglichst passgenau auf ihre tatsächlichen Bedürfnisse abgestimmt sind und nicht an den Realitäten der Szene vorbeigehen.

Vor diesem Hintergrund wird Repräsentation und Mitgestaltung als zentrales Element der Spotlight-Treffen verstanden, das z. B. durch **partizipativere Formate** gezielt berücksichtigt und weiterentwickelt werden sollte.

### 3.1.5 NEUGIERDE UND EMPFEHLUNGEN

Ein Teil der Teilnehmenden besucht die Treffen aufgrund **spezifischer Einladungen** oder aus persönlichem Interesse. V. a. erfahrene Musiker\*innen nehmen mitunter teil, weil sie gezielt gebeten wurden, ihre Perspektiven einzubringen, etwa aus bestimmten Genres oder mit Blick auf ein bestimmtes Publikum.

Darüber hinaus spielt Neugierde eine Rolle. Einige Akteur\*innen besuchen die Treffen aus **allgemeinem Interesse am Format**, um sich ein Bild davon zu machen, wie ein Vernetzungstreffen unter Musizierenden organisiert ist und funktioniert.

### 3.1.6 GRÜNDE FÜR DIE NICHT-TEILNAHME

Da auch Personen an der Befragung teilgenommen haben, die nicht bei einem Spotlight-Treffen waren, konnten die Gründe für die Nicht-Teilnahme abgefragt werden. Abb. 4 zeigt die von 27 Befragten genannten Gründe. **Fehlende Kenntnis** über das Format wurde als häufigster Grund angegeben (44 %), gefolgt von **Zeit-/Terminproblemen** (37 %), aber auch die **geografische Distanz** und damit verbundene Mobilitäts Herausforderungen wurden von einigen (15 %) genannt.

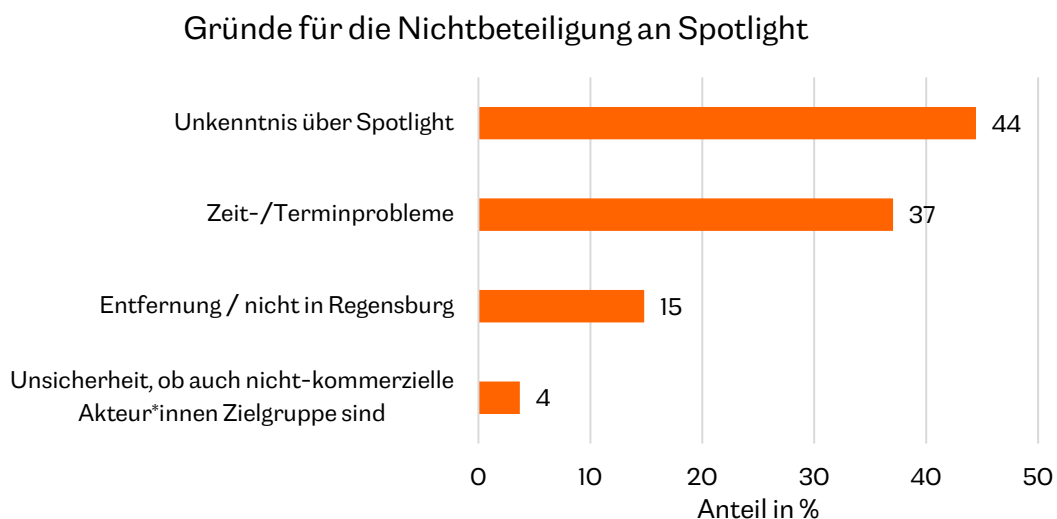


Abb. 4: Warum warst du bisher auf keiner Spotlight-Veranstaltung? (n=27).

## 3.2 Bedarfe und fehlende Perspektiven

Im Rahmen der Befragung konnten insgesamt mehr Personen erreicht werden als über die Einladungen zu den Spotlight-Treffen selbst. Dies deutet darauf hin, dass das gewählte Vorgehen der schriftlichen Einladung zur Teilnahme an der Befragung eine größere Reichweite erzielt hat als die bisherige Kommunikationsform der Spotlight-Einladungen. Vor dem Hintergrund, dass Informationsdefizite in den offenen Antworten als ein zentraler Grund für die Nicht-Teilnahme an den Treffen genannt werden, könnte dieses Vorgehen künftig auch für die Bewerbung der Spotlight-Veranstaltungen selbst verstärkt genutzt werden.

### 3.2.1 BETEILIGTE GRUPPEN

Spotlight und die damit verbundene Bedarfsanalyse ist darauf ausgerichtet, die Bedarfe von Akteur\*innen vor, hinter und auf der Bühne in Regensburg und der Oberpfalz zu erfassen. Die vorliegende Analyse bildet dabei ein breites Spektrum innerhalb der Populärmusikbranche ab.

#### Tätigkeitsbereiche

Zum einen werden **Musiker\*innen aller Professionalisierungsstufen** – von Newcomer\*innen bis hin zu hauptberuflich tätigen Profis – sowie Produzent\*innen erreicht. Diese Gruppe stellt einen zentralen Bestandteil der Erhebung dar und umfasst sowohl Personen, die überwiegend kreativ tätig sind, als auch solche, die künstlerische und organisatorische Aufgaben verbinden.

Darüber hinaus sind **Akteur\*innen aus dem wirtschaftlichen und organisatorischen Bereich** vertreten. Dazu gehören Veranstalter\*innen, sowohl aus kommerziellen als auch aus ehrenamtlichen oder vereinsbasierten Kontexten, ebenso wie Musikmanagements und Labels.

Ergänzend umfasst die Analyse **Dienstleister\*innen und Fachkräfte**, die für das Funktionieren der Szene eine wesentliche Rolle spielen. Hierzu zählen insbesondere Tontechniker\*innen sowie Journalist\*innen und Foto- bzw. Videograf\*innen.

Die Angaben zur Tätigkeit unterscheiden sich dabei nur minimal zwischen den Spotlight-Teilnehmenden (s. Abb. 5) und der Gesamtstichprobe (s. Abb. 6). Musiker\*innen bilden die größte Gruppe der Befragten (48 % bzw. 49 %). Weitere genannte Tätigkeiten umfassen v. a. Veranstalter\*innen (23 %), gefolgt von in der Verwaltung/Förderung (7 % bzw. 4 %) und bei Label, Verlag oder im Management (4 % bzw. 7 %) tätigen Personen.

### Überwiegend ausgeübte Tätigkeit (Spotlight)

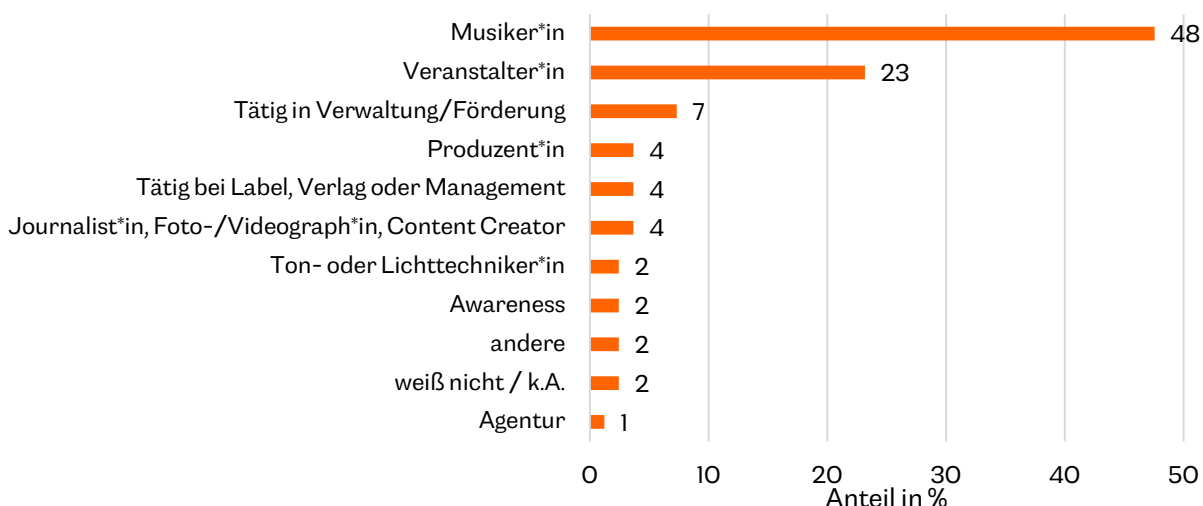


Abb. 5: Welche Tätigkeit übst du derzeit (überwiegend) in der Populärmusikbranche aus? (Spotlight-Teilnehmende; n=82).

### Überwiegend ausgeübte Tätigkeit (gesamt)

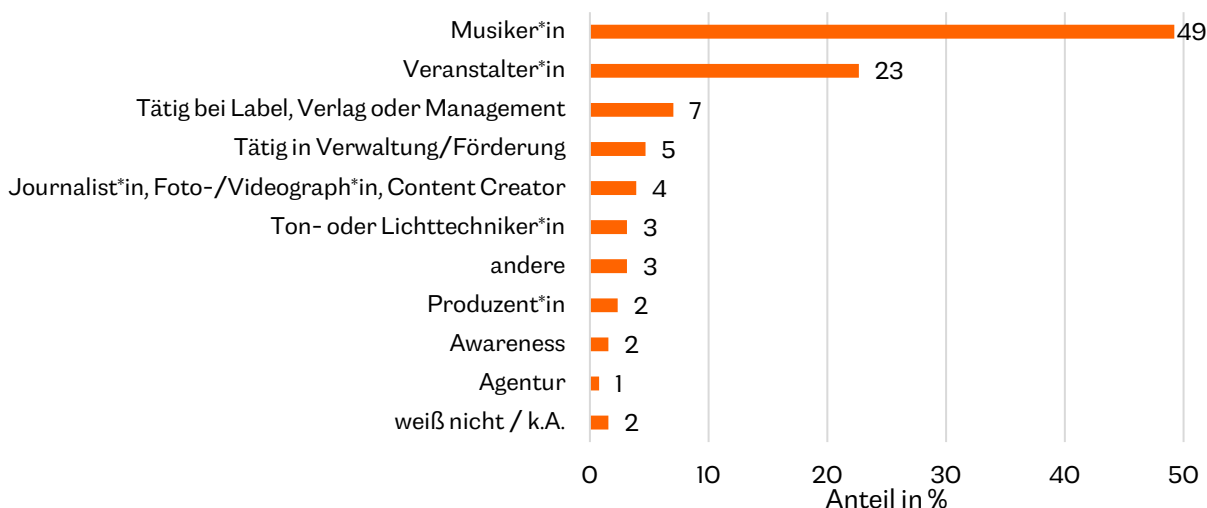


Abb. 6: Welche Tätigkeit übst du derzeit (überwiegend) in der Populärmusikbranche aus? (n=128).

Die Angaben zur Dauer der Tätigkeit verteilen sich relativ gleichmäßig über verschiedene Erfahrungsstufen, von wenigen Jahren bis zu langjähriger Tätigkeit (s. Abb. 7). Das gilt gleichermaßen für die Gesamtstichprobe wie für die Spotlight-Teilnehmenden. Das zeigt, dass auch unter den Unter-40-Jährigen Personen mit langjähriger Tätigkeit in der Populärmusikbranche aktiv sind.

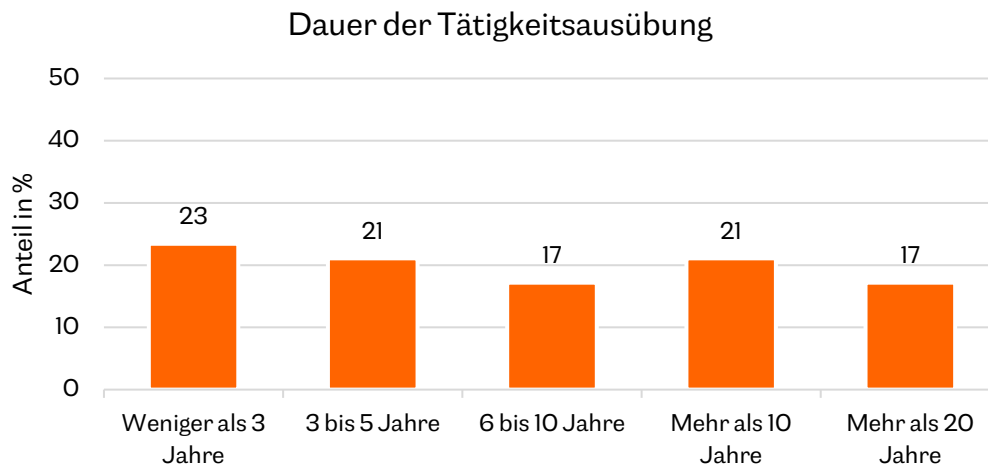


Abb. 7: Seit wie vielen Jahren bist du in dem oben genannten Bereich tätig? (n=128).

Die meisten Befragten sind entweder ehrenamtlich (33 %) oder selbstständig nebenberuflich (30 %) in ihrer populärmusikbezogenen Tätigkeit aktiv. Ebenfalls eine größere Gruppe ist selbstständig hauptberuflich tätig (17 %). Die Verteilung der Tätigkeitsformen bei den Spotlight-Teilnehmende (s. Abb. 8) ähnelt der Gesamtstichprobe (s. Abb. 9), allerdings mit einem Schwerpunkt auf selbstständig nebenberuflicher Arbeit (34 %).

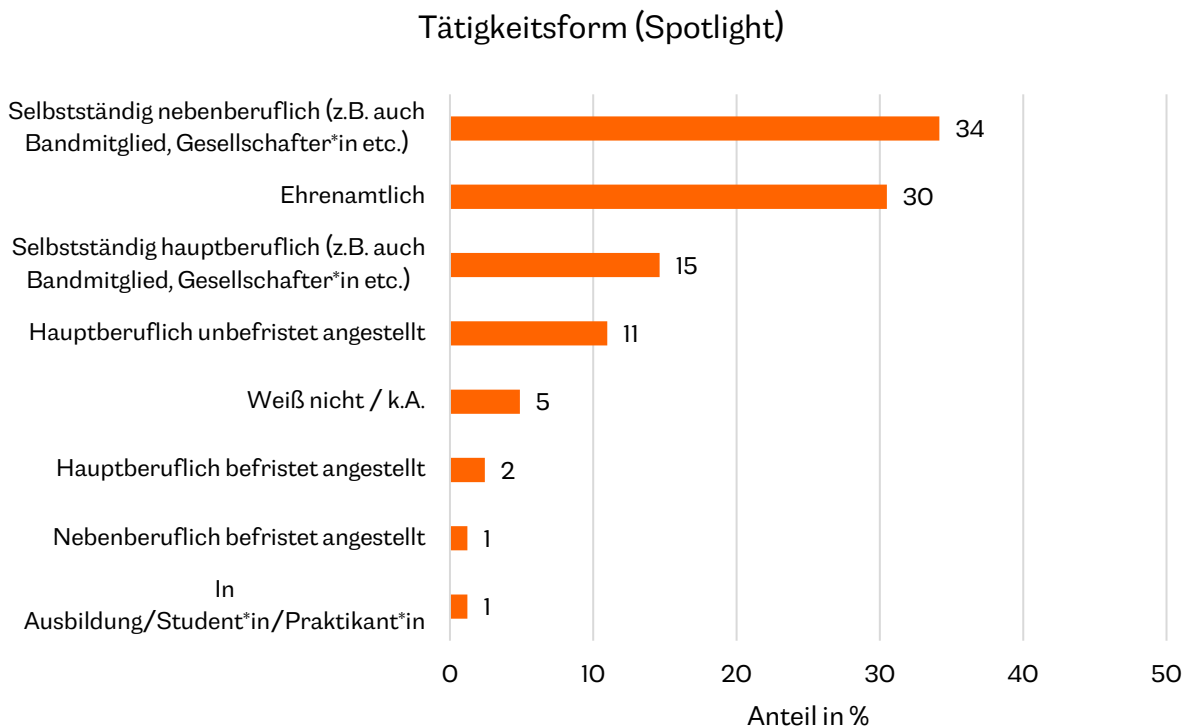


Abb. 8: Welche Form hat diese Tätigkeit? (Spotlight-Teilnehmende; n=82).

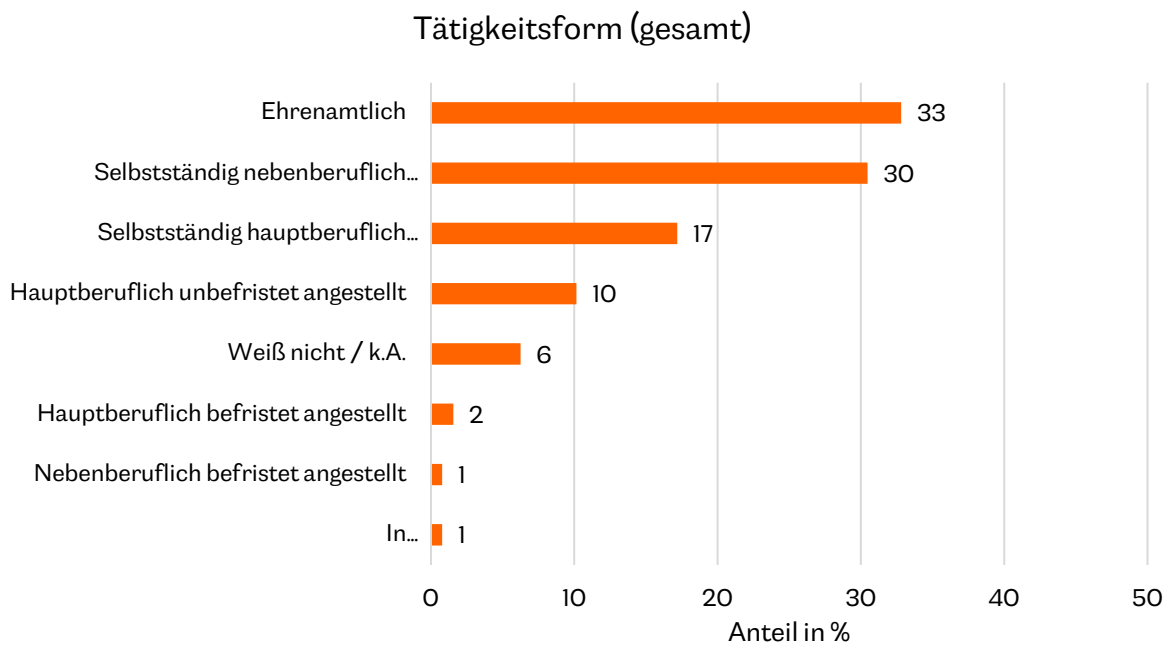


Abb. 9: Welche Form hat diese Tätigkeit? (n=128).

#### Weitere Charakteristika

Die Mehrheit der Befragten lebt in der Stadt Regensburg (69 %). Weitere Anteile verteilen sich auf den Bezirk Oberpfalz (16 %) sowie auf Orte von außerhalb (13 %). Hier besteht kein wesentlicher Unterschied zwischen den Befragten, die auch zumindest eine Spotlight-Veranstaltung besucht haben, und der gesamten Stichprobe (s. Abb. 10).

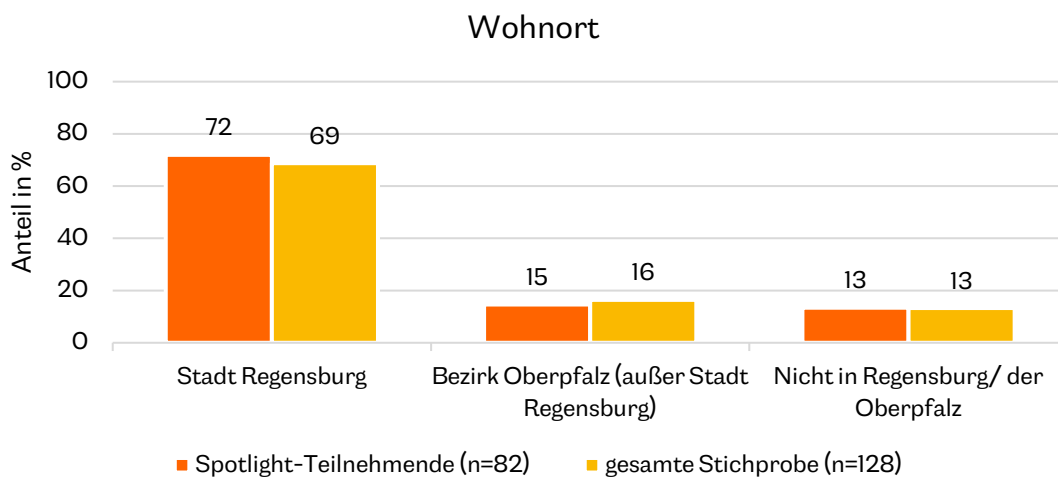


Abb. 10: Wo wohnst du?

Die Angaben zur Gender-Identität zeigen, dass sich der größte Teil der Befragten als männlich identifiziert. Ein weiterer Teil gibt weiblich an, während ein kleiner Anteil als „nicht-binär“ identifiziert. Die Verteilung ist bei den Spotlight-Teilnehmenden etwas ausgeglichener (51 % männlich, 35 % weiblich, 6 % nicht-binär) als in der Gesamtstichprobe (59 % männlich, 29 % weiblich, 4 % nicht-binär) (s. Abb. 11).

## Gender-Identität

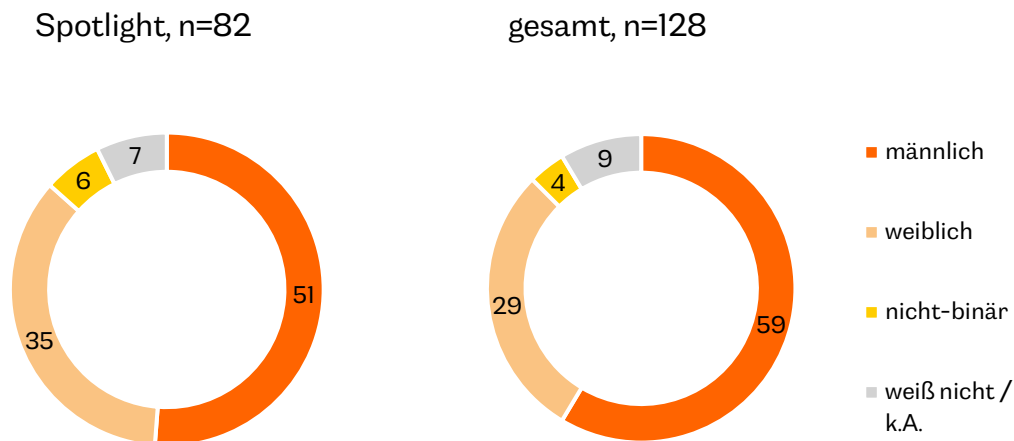


Abb. 11: Gender-Identität: Ich identifiziere mich selbst als ...

Die Altersangaben konzentrieren sich überwiegend auf die Gruppe der 20- bis 40-Jährigen (88 % unter Spotlight-Teilnehmenden; 82 % in der Gesamtstichprobe). Ältere Altersgruppen sind deutlich seltener vertreten (s. Abb. 12). Die Ergebnisse sowohl in Bezug auf Gender-Identität als auch auf Alter, also ein stärker männliches und junges Publikum, werden durch die Beobachtungen der Spotlight-Treffen 2025 bestätigt.

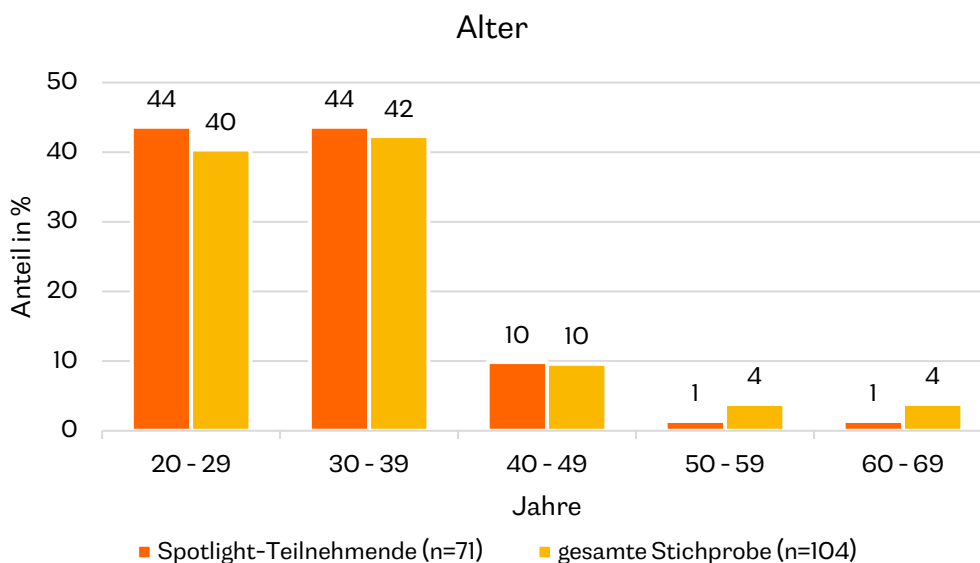


Abb. 12: Wie alt bist du?

Ein Großteil der Befragten verfügt über einen Hochschulabschluss (52 % bzw. 49 %) oder eine abgeschlossene Berufsausbildung (28 % bzw. 24 %). Niedrigere formale Bildungsabschlüsse werden deutlich seltener oder gar nicht als höchster Bildungsabschluss angegeben (s. Abb. 13).

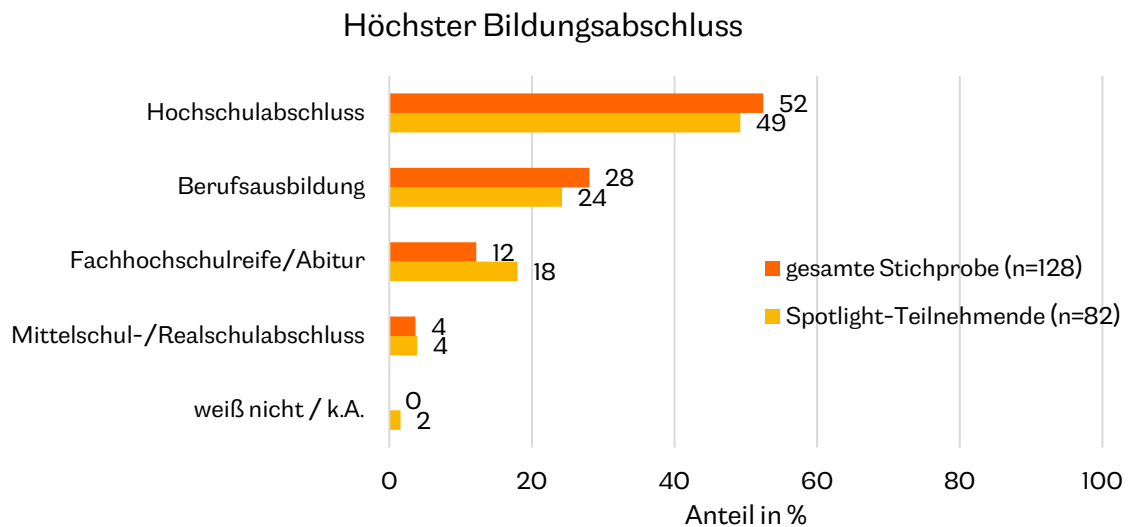


Abb. 13: Höchster Bildungsabschluss.

### 3.2.2 FEHLENDE PERSPEKTIVEN

Aus den offenen Antworten der Online-Befragung sowie aus den Fokusgruppengesprächen wird deutlich, dass trotz des breiten Anspruchs der Erhebung bestimmte Perspektiven fehlen oder nur eingeschränkt vertreten sind.

Eine zentrale Leerstelle betrifft den **ländlichen Raum**. Da die Spotlight-Treffen stark auf die Stadt Regensburg ausgerichtet sind, fühlen sich Akteur\*innen aus der Region Oberpfalz teilweise weniger angesprochen oder eingebunden. Dies spiegelt sich auch in den Befragungsdaten wider, wonach mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden in Regensburg wohnen (s. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Zudem wird im ländlichen Raum ein mangelnder Austausch zwischen Kulturschaffenden und der lokalen Politik beklagt.

Unterrepräsentiert sind darüber hinaus **ältere Akteur\*innen**. Die Mehrheit der Teilnehmenden sind zwischen 20 und 40 Jahren alt (s. Abb. 12), wodurch Perspektiven von Personen in späteren Berufsphasen oder mit langjähriger Erfahrung nur eingeschränkt in die Analyse einfließen können.

Auch hinsichtlich der **Gender-Identität** zeigt sich eine Disparität. So sind weibliche Perspektiven deutlich weniger abgebildet (s. **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Es ist zu vermuten, dass die Verteilung die tatsächlichen Strukturen der regionalen Populärmusikszene widerspiegelt. Mangels Vergleichsdaten lässt sich dies allerdings nicht abschließend beurteilen.

Darüber hinaus bestehen geringe Unsicherheiten in Bezug auf nicht-kommerzielle und DIY-orientierte Akteur\*innen. Vereinzelt ist unklar, ob rein ehrenamtliche oder nicht-kommerzielle Projekte zur primären Zielgruppe der Spotlights gehören. In diesem Zusammenhang wird auch ein wahrgenommenes Gefälle zwischen etablierten, gut vernetzten Akteur\*innen und **Newcomer\*innen ohne entsprechende Kontakte** beschrieben.

Weiterhin äußern Akteur\*innen aus **Subkulturen und Nischengenes**, etwa aus den Bereichen Metal, Punk, Bluesrock, Americana oder experimenteller Musik, dass sie sich nicht ausreichend adressiert fühlen. Es wird eine inhaltliche Einseitigkeit zugunsten von (Indie-)Pop oder stärker kommerziell ausgerichteter Musik wahrgenommen.

Schließlich werden auch **spezialisierte Fachbereiche** als unterrepräsentiert benannt. Akteur\*innen aus der Kindermusik oder aus dem Bereich Inklusion, beispielsweise im Kontext inklusiver Bandfestivals, sind laut Einschätzungen aus den Fokusgruppen kaum bis nicht repräsentiert.

Diese Einschätzungen werden durch die Beobachtungen bei den Spotlight-Treffen 2025 gestützt, bei denen ein deutlich geringerer Anteil weiblicher Teilnehmender, kaum anwesende People of Color sowie vergleichsweise wenige ältere Personen festgestellt wurde.

### Gründe für das Fehlen dieser Perspektiven

Die ausgewerteten Quellen verweisen auf mehrere strukturelle und organisatorische Ursachen, die zum Fehlen oder zur Unterrepräsentation bestimmter Perspektiven beitragen.

Ein zentraler Faktor ist ein **Informationsdefizit** in Bezug auf das Format. Befragte Akteur\*innen geben an, erst im Zuge der Online-Befragung von Spotlight erfahren zu haben oder zuvor nicht über konkrete Termine informiert gewesen zu sein.

Darüber hinaus stellt ein **Mangel an zeitlichen und finanziellen Ressourcen** eine wesentliche Barriere dar. Viele der Betroffenen befinden sich in prekären Arbeitsverhältnissen und verfügen kaum über Kapazitäten für zusätzliche ehrenamtliche Netzwerkarbeit. Zeitmangel, bedingt durch Erwerbsarbeit, familiäre Verpflichtungen oder Kinderbetreuung, wird dabei am häufigsten als Grund für ein Fernbleiben genannt.

Auch **administrative und geografische Hürden** erschweren die Teilnahme. Die strikte Ausrichtung der Angebote an den Grenzen des Regierungsbezirks Oberpfalz wird von einigen Akteur\*innen als hinderlich für den Netzwerkgedanken wahrgenommen, da sich die Lebens- und Arbeitsrealitäten von Musiker\*innen häufig bezirksübergreifend gestalten, etwa in Richtung Niederbayern. Zusätzlich fehlen bislang Möglichkeiten zur digitalen oder hybriden Teilnahme für Akteur\*innen außerhalb von Regensburg.

Ein weiterer Aspekt ist die Wahrnehmung von „**Gatekeeping**“ innerhalb der Szene. Sowohl in den Fokusgruppen als auch in den offenen Antworten der Befragung wird auf wahrgenommene Zugangshürden hingewiesen. Netzwerke werden teilweise als wenig durchlässig beschrieben, wodurch insbesondere Newcomer\*innen oder Akteur\*innen ohne bestehende Kontakte Schwierigkeiten haben, Anschluss zu finden oder sichtbar zu werden.

Schließlich wird auch der **politische Fokus** als mitursächlich benannt. Öffentliche Förderungen werden nach Einschätzung einiger Befragter häufiger an Mainstream-Projekte vergeben, während subversivere oder weniger kommerzielle Genres geringeres politisches Interesse erfahren.

## 3.3 Bewertung der Rahmenbedingungen

Die relevanten Akteur\*innen bewerten die bestehenden Rahmenbedingungen im Raum Regensburg und der Oberpfalz als ambivalent. Während das hohe Engagement der Szene und punktuelle Fördermöglichkeiten gelobt werden, identifizieren die Quellen auch strukturelle, bürokratische und Geografie-bezogene Lücken.

Die Analyseergebnisse zeigen dabei nicht nur punktuelle Defizite einzelner Rahmenbedingungen, sondern verweisen auf strukturelle Spannungsfelder, die das professionelle wie semi-professionelle Arbeiten im Bereich der Populärmusik in der Region dauerhaft prägen. Viele der beschriebenen

Herausforderungen treten nicht isoliert auf, sondern verstärken sich gegenseitig und führen zu langfristigen Belastungen für Kulturschaffende und Veranstalter\*innen.

### 3.3.1 ALLGEMEINE EINSCHÄTZUNGEN

Die Einschätzungen der Rahmenbedingungen in der Region verteilen sich über das gesamte Bewertungsspektrum, wobei eine Häufung im mittleren Bewertungsbereich erkennbar ist. So bewerteten 41 Prozent die Rahmenbedingungen als „nicht so gut“ und 38 Prozent als „eher gut“. Eine Polarisierung ist nicht erkennbar, vielmehr herrscht weitgehend Einigkeit, dass sie weder „sehr gut“ (8 %) noch „gar nicht gut“ (6 %) sind.

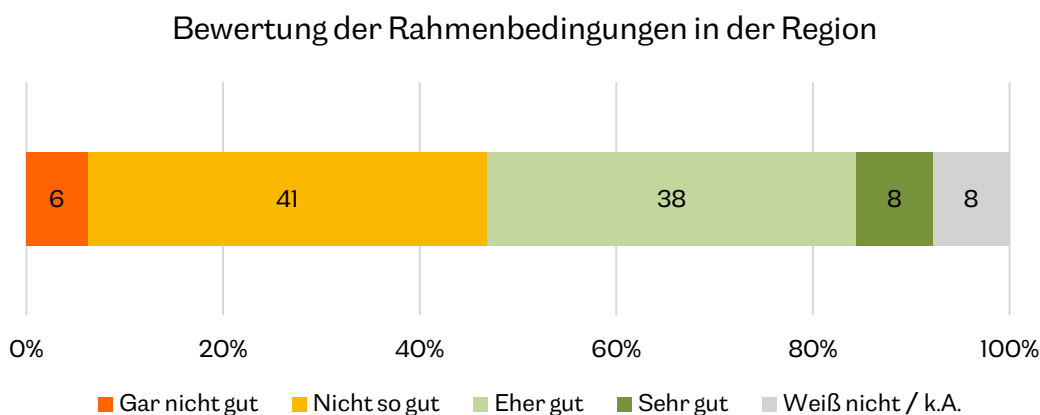


Abb. 14: Wie bewertest du insgesamt die Rahmenbedingungen hier in der Region für dein Schaffen? (n=128).

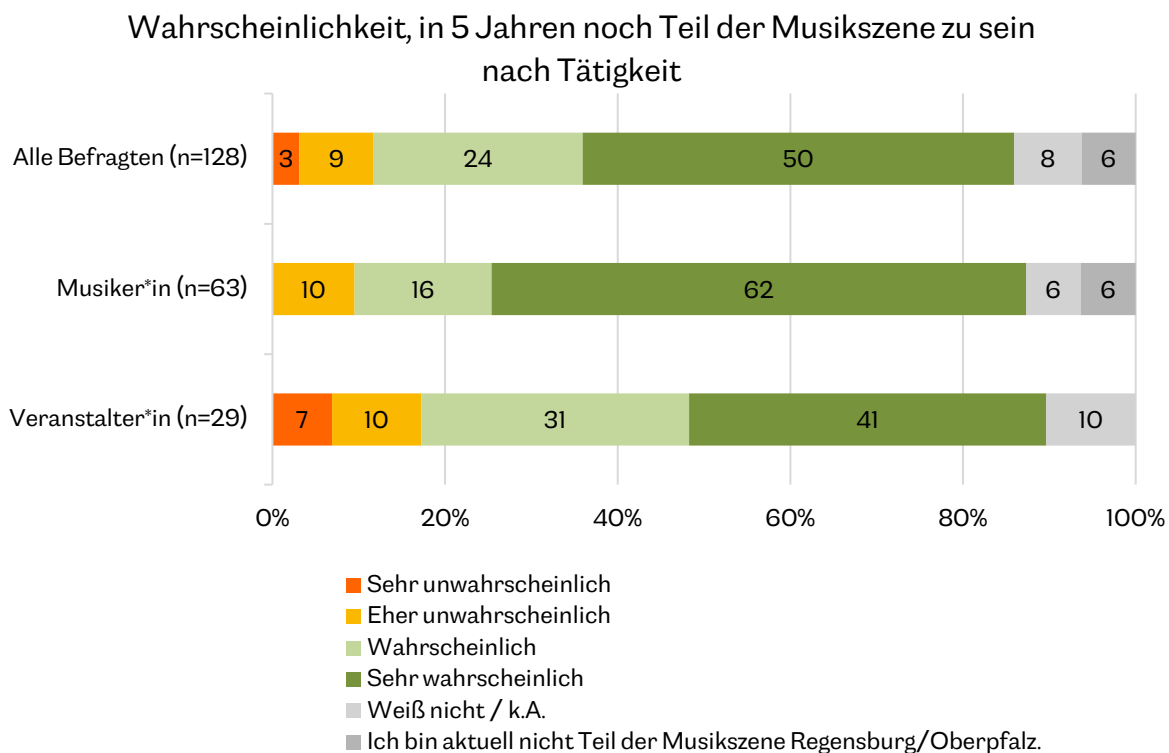


Abb. 15: Wahrscheinlichkeit, in 5 Jahren noch Teil der Musikszene zu sein, nach Tätigkeit.

Dabei werden Unterschiede je nach den ausgeübten Tätigkeiten deutlich. So zeigen sich die Musiker\*innen (62 % sehr wahrscheinlich) optimistischer als die Veranstalter\*innen (41 % sehr wahrscheinlich), in fünf Jahren noch Teil der Musikszene zu sein. Für 17 Prozent der Veranstalter\*innen ist dies sehr oder eher unwahrscheinlich.

Im Vergleich der verschiedenen Tätigkeitsformen sind die ehrenamtlich Tätigen (15 %) pessimistischer als die Selbstständigen (nebenberuflich für 10 % eher unwahrscheinlich; hauptberuflich für 5 % sehr unwahrscheinlich).

Wahrscheinlichkeit, in 5 Jahren noch Teil der Musikszene zu sein nach Tätigkeitsform

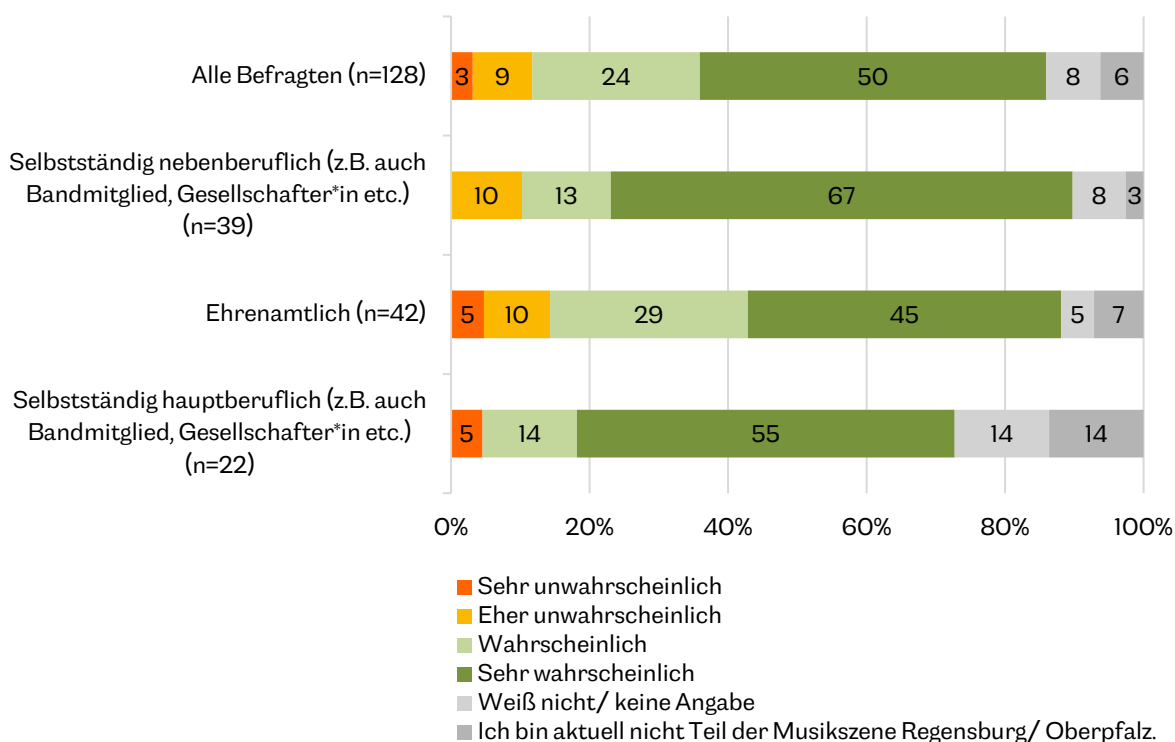


Abb. 16: Wahrscheinlichkeit, in 5 Jahren noch Teil der Musikszene zu sein, nach Tätigkeitsform.

Dieser Zusammenhang ist nachvollziehbar, da sich hauptberuflich Selbstständige bereits besser etabliert haben als z. B. Ehrenamtliche. Ähnlich nachvollziehbar ist auch die Tatsache, dass Befragte, die die Rahmenbedingungen als sehr gut oder gut einschätzen, optimistischer in die Zukunft schauen als jene, die die Rahmenbedingungen als weniger gut bewerten (s. Abb. 17).

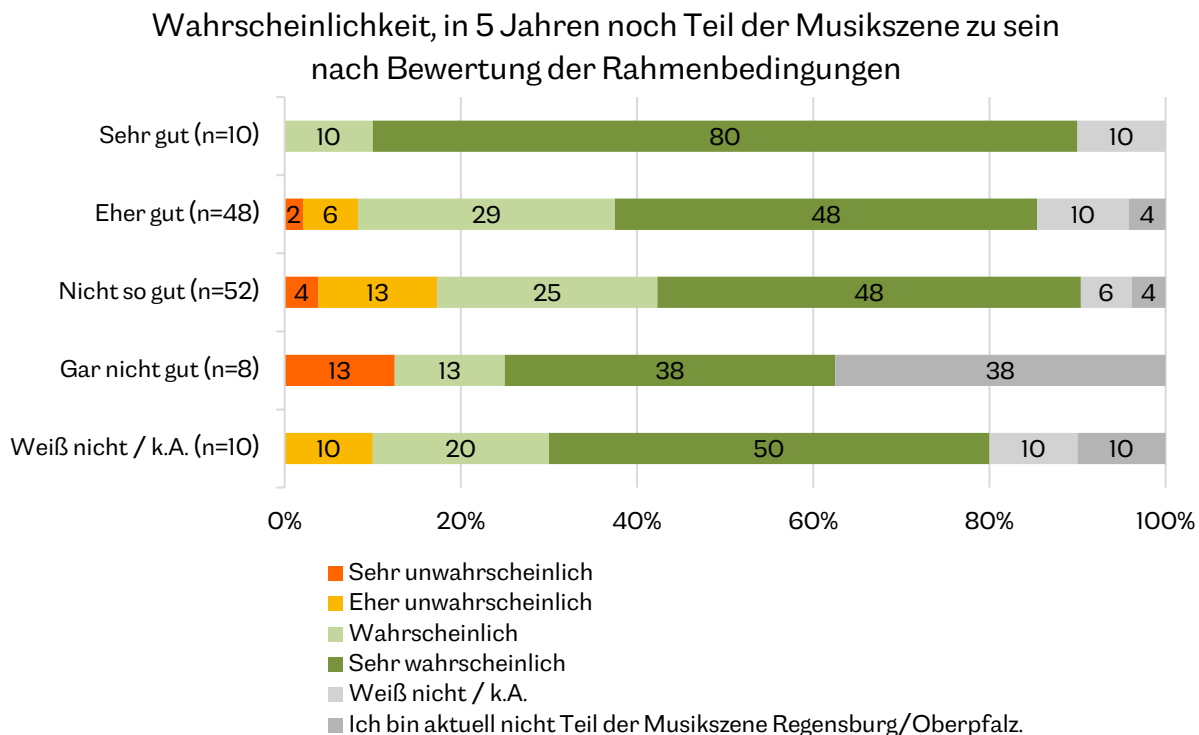


Abb. 17: Wahrscheinlichkeit, in 5 Jahren noch Teil der Musikszene zu sein, nach Bewertung der Rahmenbedingungen.

### 3.3.2 EINSCHÄTZUNG DER REGIONALEN FÖRDEREINRICHTUNGEN

In der Befragung wurden die Akteur\*innen auch gebeten, das Handeln der regionalen Fördereinrichtungen einzuschätzen. Die Antworten geben ein gemischtes Bild, je nachdem, ob es um die erfahrene Wertschätzung, die Vernetzung, das Engagement oder das Verständnis von den Bedarfen geht.

Der Frage, ob die Szene von den regionalen Fördereinrichtungen ernst genommen und wertgeschätzt wird, stimmt die Mehrheit nicht zu (46%), wobei dieser Anteil unter Musiker\*innen deutlich geringer ist (34 %) als unter Veranstalter\*innen (50 %).

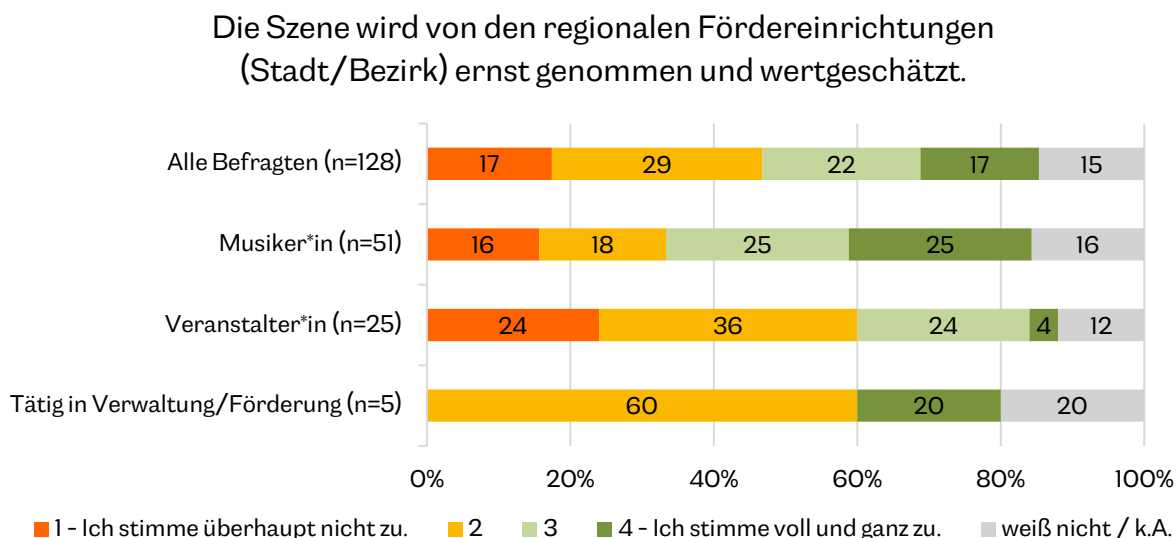


Abb. 18: Die Szene wird von den regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) ernst genommen und wertgeschätzt; nach Tätigkeit.

Ob die regionalen Fördereinrichtungen gute Kontakte zur Szene haben, kann ein Viertel der Befragten gar nicht einschätzen (s. Abb. 19). Die Verteilung von positiven und negativen Einschätzungen hält sich die Waage, während auch hier die Musiker\*innen eher zustimmen (44 %) als die Veranstalter\*innen (28 %).

### Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) haben gute Kontakte zur Szene.

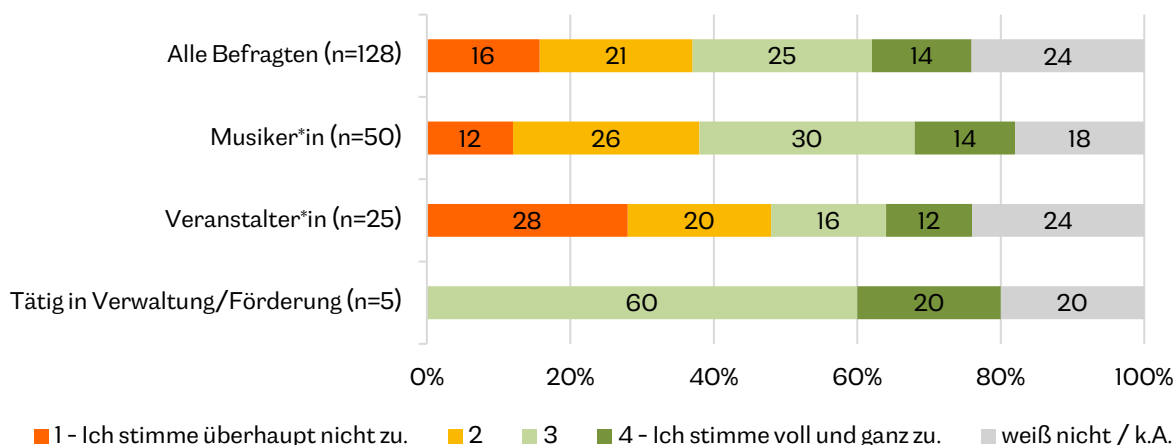


Abb. 19: Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) haben gute Kontakte zur Szene; nach Tätigkeit.

Die Hälfte der Befragten sieht die regionalen Fördereinrichtungen als für die Szene engagiert (s. Abb. 20). Demgegenüber sagt nur eine Minderheit (38 %), dass die regionalen Fördereinrichtungen die Bedarfe der Szene verstehen (s. Abb. 21).

### Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) haben sich in den letzten Jahren für die Szene engagiert.

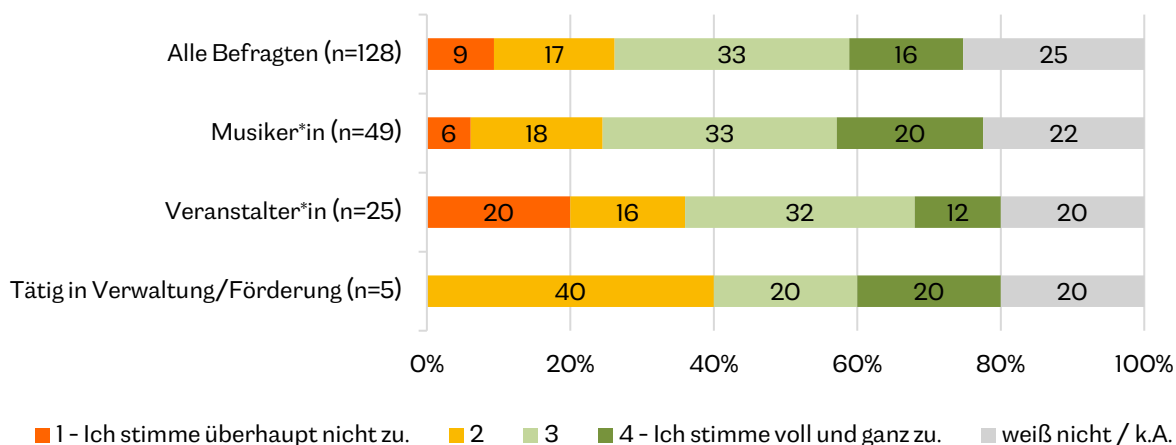


Abb. 20: Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) haben sich in den letzten Jahren für die Szene engagiert; nach Tätigkeit.

### Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) verstehen die Bedarfe der Szene.

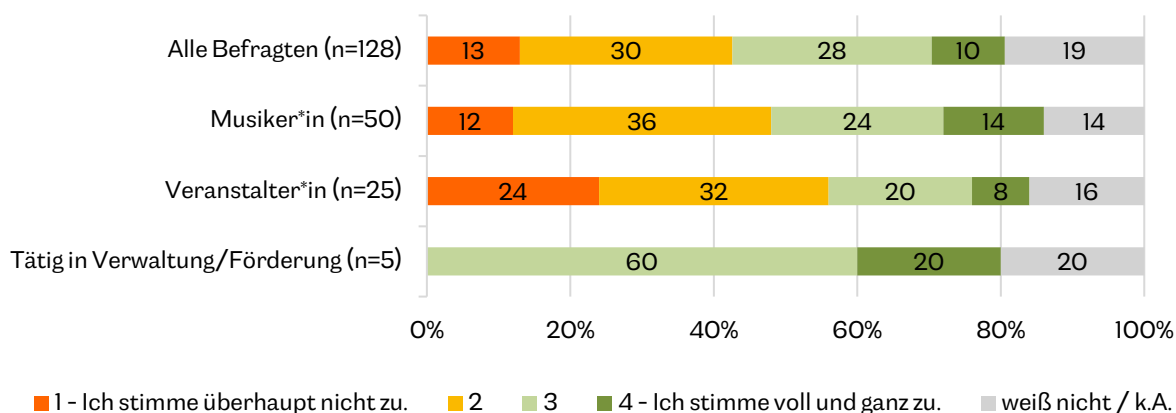


Abb. 21: Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) verstehen die Bedarfe der Szene; nach Tätigkeit.

### 3.3.3 BEWERTUNG DER POSITIVEN ASPEKTE

Trotz der Herausforderungen werden bestimmte Rahmenbedingungen von Musiker\*innen und Veranstalter\*innen in den Fokusgruppen und offenen Umfrageantworten ausdrücklich positiv hervorgehoben.

Ein zentrales positives Merkmal ist die **aktive Szene in Regensburg**. Die Stadt wird als Ort mit einer lebendigen, engagierten und insgesamt gut vernetzten Community beschrieben, in der vielfältige Initiativen, Kollektive und Einzelakteur\*innen zur Gestaltung des musikalischen Lebens beitragen.

Auch das **Vorhandensein finanzieller Fördermöglichkeiten** wird im Vergleich zu anderen Regionen positiv bewertet. Insbesondere Produktionskostenzuschüsse und ähnliche Programme werden als wertvolle Unterstützung wahrgenommen und von einigen Akteur\*innen als „großartig“ bezeichnet.

Darüber hinaus wird die **Zusammenarbeit mit kommunalen Stellen** vielfach als konstruktiv erlebt. Insbesondere das Kulturamt Regensburg sowie die Kreativbehörde werden in den Rückmeldungen häufig als lösungsorientiert, unterstützend und gut erreichbar beschrieben.

Schließlich werden **niedrigschwellige Auftrittsmöglichkeiten** als wichtiger positiver Faktor genannt. Für Newcomer\*innen bestehen gute Einstiegsmöglichkeiten in kleineren Locations wie der „Heimat“, dem „W1“ oder dem „Degginger“, die erste Auftrittserfahrungen unter vergleichsweise günstigen Rahmenbedingungen ermöglichen.

### 3.3.4 IDENTIFIZIERTE LÜCKEN UND PROBLEMFELDER

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der „Nährboden“ für kreative Arbeit in der Region grundsätzlich vorhanden ist. Die Akteur\*innen sehen sich jedoch vielfach gezwungen, gegen bürokratische Hürden und einen gravierenden Mangel an geeigneten Räumen anzukämpfen. Diese Herausforderungen werden zusätzlich durch allgemein erschwerte Rahmenbedingungen in der Musikbranche verstärkt. Insbesondere die veränderten wirtschaftlichen Bedingungen, etwa durch die Entwicklung von Streaming-Plattformen wie Spotify, führen dazu, dass sich Tonträgerproduktionen für die meisten Akteur\*innen – mit Ausnahme der bekanntesten Acts – kaum noch amortisieren.

Ein wesentliches Problem stellt der **Mangel an Raum und Infrastruktur** dar. Insbesondere fehlt es an bezahlbaren, professionell ausgestatteten und dauerhaft zugänglichen Proberäumen. Viele Musiker\*innen sehen sich gezwungen, auf das weitere Umland auszuweichen oder auf improvisierte Lösungen, etwa in Kellerräumen, zurückzugreifen. Auch im Bereich der Veranstaltungsorte werden erhebliche Lücken benannt. In Regensburg fehlt eine zentrale Spielstätte mittlerer Größe für etwa 800 bis 1.000 Personen. Dies führt dazu, dass die Stadt für viele tourende Bands als Auftrittsort nicht in Betracht gezogen wird. Zusätzlich wird ein Mangel an legal nutzbaren und infrastrukturell geeigneten Flächen für Open-Air-Veranstaltungen festgestellt.

Neben infrastrukturellen Engpässen werden **bürokratische und administrative Hürden** als stark belastend wahrgenommen. Besonders restriktive Lärmschutzaufgaben sowie frühe Sperrzeiten, etwa eine 85-Dezibel-Grenze oder eine Sperrstunde um 22 Uhr, werden von vielen Akteur\*innen als gravierende Einschränkung beschrieben, die insbesondere Rock- und Popkonzerte erheblich erschweren oder nahezu unmöglich machen. Hinzu kommt, dass behördliche Auflagen, wie etwa temporäre Überfahrtssperren, häufig erst wenige Tage vor Veranstaltungsbeginn kommuniziert werden. Diese kurzfristige Informationslage gefährdet die Planungs- und Finanzierungssicherheit der Veranstalter\*innen erheblich. Als weiteres strukturelles Problem wird die Belastung durch GEMA-Gebühren genannt. Vor allem bei kleinen Konzerten im ländlichen Raum werden die geltenden Mindestbeiträge als unverhältnismäßig und in einzelnen Fällen als existenzbedrohend kritisiert.

Darüber hinaus verweisen die Quellen auf **geografische und soziale Ungleichheiten**. Die bestehenden Angebote konzentrieren sich stark auf die Stadt Regensburg, während im ländlichen Raum der Oberpfalz häufig Proberäume, Auftrittsmöglichkeiten sowie ein funktionierender öffentlicher Nahverkehr für Konzertbesuchende fehlen. Zusätzlich wird eine inhaltliche Einseitigkeit im kulturellen Angebot wahrgenommen. Es besteht der Eindruck, dass sogenannte Mainstream-Formate oder Indie-Pop bevorzugt werden, während Subkulturen und Nischengenres wie Metal, Punk, Bluesrock, Americana oder experimentelle Musik politisch und finanziell weniger Wertschätzung erfahren. Diese Einseitigkeit wird unter anderem auch mit strukturellen Beschränkungen bei größeren Festivals und Veranstalter\*innen in Verbindung gebracht. Ergänzend wird auf Defizite in der Barrierefreiheit hingewiesen, da viele Veranstaltungsorte in der Regensburger Altstadt aufgrund von Kopfsteinpflaster oder fehlenden Aufzügen für Menschen mit Behinderung nur eingeschränkt oder gar nicht zugänglich sind.

Ein weiterer Problembereich betrifft die **fehlende Unterstützung für eine nachhaltige Professionalisierung**. Zwar existieren Förderangebote für den Nachwuchs, es fehlen jedoch langfristige Strukturen für Akteur\*innen, die sich über erste Schritte hinaus professionalisieren möchten. Viele Förderprogramme sind projektbezogen und zeitlich begrenzt und bieten daher keine dauerhafte Perspektive. Gleichzeitig stößt die stark ehrenamtlich geprägte Organisationsstruktur vieler Vereine an ihre Grenzen. Es mangelt an hauptamtlichen Ansprechpartner\*innen sowie an finanziellen Sicherungsinstrumenten, etwa in Form von Ausfallbürgschaften.

Die hier zusammengefassten Herausforderungen werden in den folgenden Kapiteln im Detail dargestellt.

### 3.4 Bedarfe und Förderungen

„Aber wenn die Region Oberpfalz nicht will, dass die Leute nach Berlin und München und Köln abwandern, wo das möglich ist, ist halt die Frage: kann man das gewährleisten?“ (Fokusgruppe)

Damit Akteur\*innen der Populärmusikbranche in Regensburg und der Oberpfalz eine stabile mittel- und langfristige Perspektive sehen, müssen laut den Quellen grundlegende strukturelle, finanzielle und infrastrukturelle Bedarfe erfüllt werden. Die Analyse der Fokusgruppen und der Befragung zeigt die folgenden zentralen Handlungsfelder auf.

Die Befragten halten insbesondere Auftrittsmöglichkeiten (79 %), finanzielle Förderung (71 %) und Räumlichkeiten (70 %) und Informationen zu Fördermöglichkeiten (63 %) für sehr wichtig.

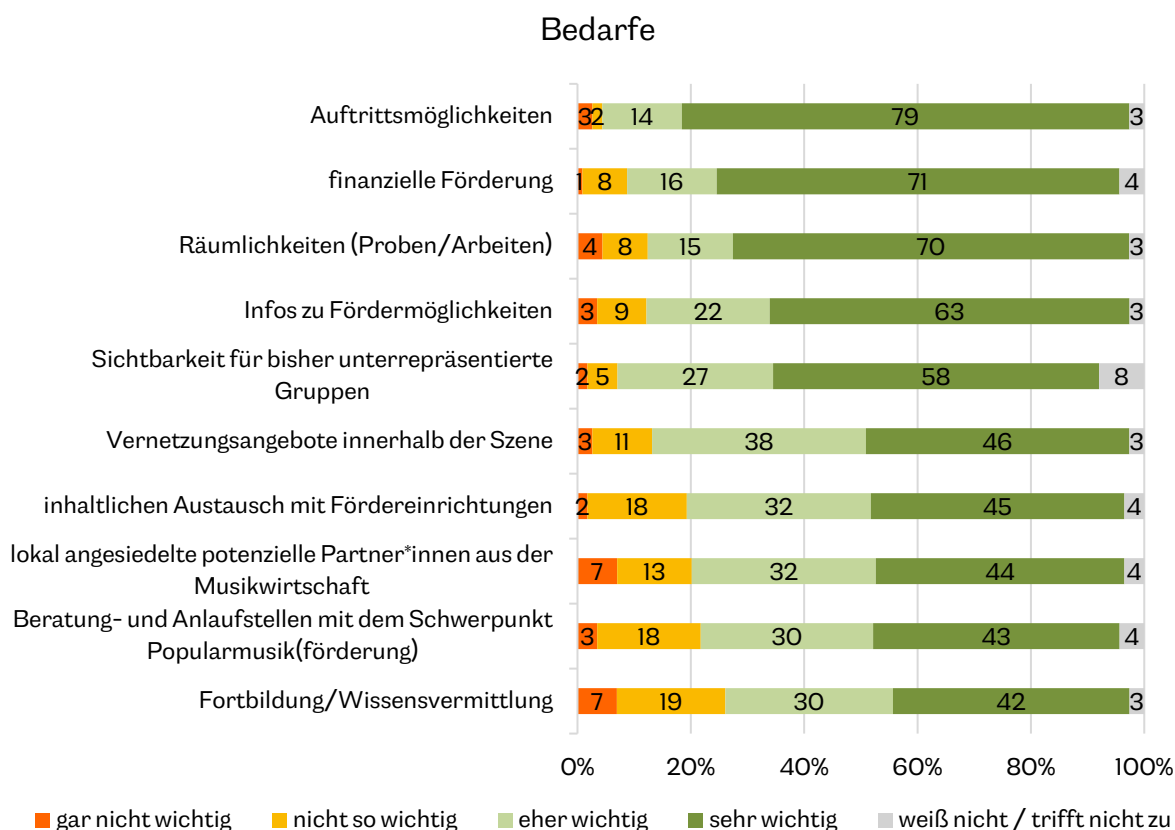


Abb. 22: Wir möchten noch besser verstehen, was du dir für deine Tätigkeit in der Branche wünschst. Bitte bewerte die folgenden Punkte (Mehrfachnennungen; n=128).

### 3.4.1 FINANZIELLE FÖRDERUNG UND ABSICHERUNG

Die finanzielle Absicherung wird von den Akteur\*innen als einer der zentralen Hebel für die langfristige Stabilisierung der regionalen Populärmusikszene betrachtet. Gleichzeitig wird die bestehende Förderlandschaft vielfach als zu projektbezogen, kurzfristig und nur begrenzt anschlussfähig an die tatsächlichen Arbeitsrealitäten wahrgenommen.

Ein wiederkehrendes Anliegen ist der Wunsch nach **struktureller statt ausschließlich projektbezogener Förderung**. Insbesondere Veranstalter\*innen kritisieren den hohen zeitlichen Aufwand für Einzelanträge und plädieren für **kontinuierliche Grundförderungen** und/oder **Ausfallbürgschaften**, um wirtschaftliche Risiken – etwa bei wetterbedingten Absagen – abzufedern. In diesem Zusammenhang wird wiederholt die Idee eines „Kulturgeldes“ genannt, das eine grundlegende finanzielle Absicherung für Kulturveranstaltungen bieten soll.

„Förderung für JEDE Veranstaltung – zur Not etwas weniger pro Konzert, aber es muss eine Grundförderung für Kulturveranstaltungen geben – wie das Bürgergeld – nur eben ‚Kulturgeld‘.“ (Befragung)

Eng damit verbunden ist die Kritik an der **Ausgestaltung bestehender Produktionskostenzuschüsse**. Die derzeit verfügbaren Förderbeträge, etwa in Höhe von rund 500 Euro oder einem Drittel der Gesamtkosten, werden als deutlich zu niedrig eingeschätzt, um professionelle Produktionsstandards – insbesondere für Mixing und Mastering – zu decken. Zudem wird das aktuell vorgesehene Antragsintervall von vier Jahren als nicht zeitgemäß empfunden.

„Es ist wie so eine Scheibe Brot am Tag essen.“ (Fokusgruppe)

Neben der Höhe der Förderungen wird auch deren **Zielgruppenlogik** kritisch diskutiert. Mehrere Akteur\*innen weisen darauf hin, dass sich viele Förderinstrumente stark auf junge Künstler\*innen und bestimmte Genres – insbesondere Indie-Pop – konzentrieren. Daraus ergibt sich ein Spannungsfeld zwischen dem legitimen Ziel, Nachwuchs zu fördern, und dem Bedarf, auch erfahrene Musiker\*innen sowie Nischengenres langfristig in der Region zu halten. Dieses Dilemma wird in den Aussagen deutlich, die sowohl die Notwendigkeit eines vielfältigen kulturellen Nährbodens als auch die Stärkung etablierter Akteur\*innen betonen.

„Will Regensburg aber jung und interessant sein und auf der Landkarte der unter 40-Jährigen relevant bleiben, dann muss die Stadt anfangen, junge Menschen und deren Bedürfnisse ernster zu nehmen und Subkulturen auf Augenhöhe zu begegnen.“

Demgegenüber steht die Perspektive älterer Musiker\*innen, die sich in der Förderpraxis weniger berücksichtigt sehen:

„Ich würde mir auch Förderungen für ältere Musikerinnen wünschen. Alles konzentriert sich sehr stark auf die Förderung von sehr jungen Künstler\*innen, die direkt in Regensburg wohnen.“

Ein weiterer zentraler Aspekt betrifft die **faire Bezahlung** von Musiker\*innen und technischen Fachkräften. Eine nachhaltige Perspektive für die Szene wird nur dann als realistisch eingeschätzt, wenn Fördermodelle es ermöglichen, angemessene Gagen und Honorare zu zahlen, ohne dass Veranstalter\*innen dauerhaft privat finanzielle Verluste tragen müssen.

Darüber hinaus werden **zusätzliche Förderbedarfe** benannt, die über klassische Produktionszuschüsse hinausgehen. Dazu zählen unter anderem Budgets für Musikvideoproduktionen, Zuschüsse für die Anschaffung von technischem Equipment sowie Mittel zur Finanzierung von Einlasspersonal oder Awareness-Teams bei Veranstaltungen.

„Eine Förderung für Videoproduktionen wäre ENORM hilfreich weil vielen Künstler\*innen das Knowhow fehlt.“ (Befragung)

Auch **Tour- und Exportförderungen** werden als wichtiger Baustein genannt, um regionalen Künstler\*innen Auftritte außerhalb Bayerns zu ermöglichen. Gefordert werden Zuschüsse für Fahrzeugmieten, Fahrtkosten oder spezielle „Green Touring“-Modelle. In diesem Kontext wird auf bestehende Möglichkeiten über die Wirtschaftsförderung der Kreativbehörde verwiesen, insbesondere dann, wenn Aktivitäten nicht einzelnen Unternehmen, sondern dem Musikstandort Regensburg insgesamt zugutekommen.

„Das macht die Stadt attraktiver als Kulturstandort, weil die Leute, wenn sie gefördert werden, auch eher von dort aus agieren können, anstatt abziehen. Und das kann natürlich die kulturelle Qualität der Stadt oder des Standorts im Best Case verbessern.“ (Fokusgruppe)

Als besonders existenziell werden **Ausfallbürgschaften** für ehrenamtlich organisierte Veranstaltungen und Open-Air-Festivals beschrieben. Gerade kleinere Vereine, studentische Initiativen oder nicht-kommerzielle Formate sind stark von Wetterrisiken abhängig und verfügen häufig nicht über finanzielle Rücklagen.

„Also das wäre natürlich gerade für kleinere Vereine, für kleinere Gruppierungen, für studentische Gruppierungen unglaublich wichtig, so eine Art Ausfallbürgschaft.“ (Fokusgruppe)

Neben der inhaltlichen Ausgestaltung der Förderinstrumente wird auch die Kommunikation kritisch reflektiert. Mehrere Akteur\*innen berichten von **Schwierigkeiten, Förderlogiken nachzuvollziehen**, und äußern den Eindruck, dass bestehende Programme teilweise an den realen Bedarfen vorbeigehen. Daraus entsteht das Gefühl, dass individuelle Lebensrealitäten nicht ausreichend ernst genommen werden – insbesondere bei Akteur\*innen in späteren Karrierephasen, die zwischen Nachwuchsförderung und großen Leuchtturmprogrammen wenig passende Angebote finden.

Die Akteur\*innen wissen zudem nicht ausreichend, wo sie **Informationen zu Fördermöglichkeiten** erhalten können. 42 Prozent geben in der Befragung an, dies nicht zu wissen (1 und 2 auf einer Skala von 1 = keine Zustimmung bis 4 = volle Zustimmung). Dabei ist dieser Anteil unter Musiker\*innen leicht höher (44 %) als unter Veranstalter\*innen (40 %).

### Ich weiß, wo ich Infos über unterschiedliche Fördermöglichkeiten kriegen kann.

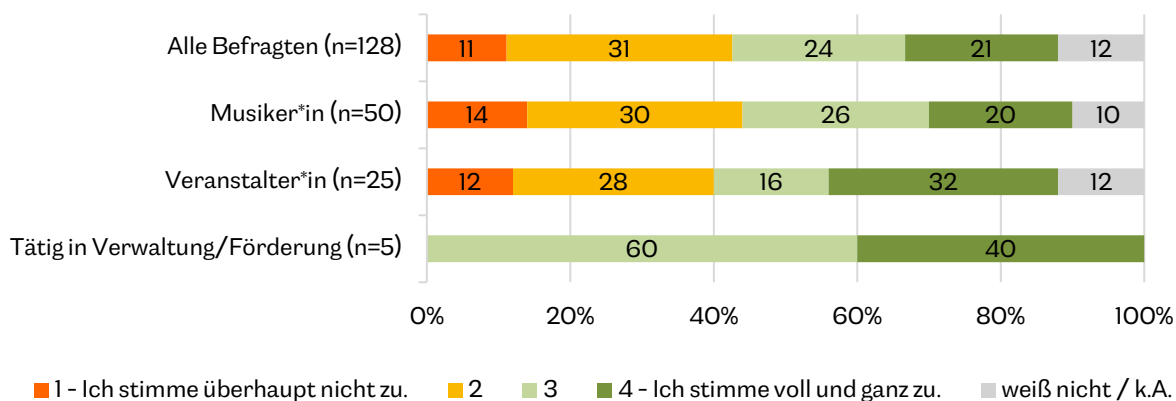


Abb. 23: Ich weiß, wo ich Infos über unterschiedliche Fördermöglichkeiten kriegen kann; nach Tätigkeit.

Als mögliche Lösungsansätze werden eine **gebündelte Kommunikation**, etwa durch eine zentrale Populärmusikberatung und sichtbare Ansprechpersonen auch für Regensburg („Pop-Influencer“ im Sinne von Vermittler\*innen), sowie der Aufbau einer **digitalen Vernetzungsplattform** genannt. Dabei wird jedoch betont, dass digitale Lösungen nur dann wirksam sind, wenn sie aktiv betreut und kuratiert werden. Ohne personelle Ressourcen zur Pflege und Vermittlung bestehe die Gefahr, dass entsprechende Angebote an Relevanz verlieren.

### 3.4.2 INFRASTRUKTUR UND RÄUMLICHKEITEN

„Kreativität entsteht nicht isoliert, sondern im Dialog, im gemeinsamen Denken und im kontinuierlichen Arbeiten.“  
(Fokusgruppe)

#### Regensburg

Im städtischen Raum Regensburg zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen einer lebendigen, aktiven Musikszene und den verfügbaren räumlichen Rahmenbedingungen. Besonders gravierend wird der **Mangel an bezahlbaren, professionell ausgestatteten und dauerhaft zugänglichen Proberäumen** beschrieben. In den Fokusgruppen wurde deutlich, dass es sich hierbei nicht um ein kurzfristiges Buchungsproblem handelt, sondern um das Fehlen langfristig nutzbarer Räume, die individuell gestaltbar sind und über eine reine „Grundausstattung für Schülerbands“ hinausgehen. Solche Räume werden als zentrale Voraussetzung für kontinuierliche künstlerische Entwicklung, kollektives Arbeiten und stabile Bandstrukturen verstanden.

Viele Musiker\*innen berichten, dass selbst intensive Recherche, persönliche Kontakte und die Einbindung öffentlicher Stellen häufig erfolglos bleiben.

„Ich würde behaupten, dass ich zu dem Zeitpunkt schon relativ viele Menschen aus der Kulturszene in Regensburg gekannt habe und sehr viel rumtelefoniert habe. Also 20, 30 Leute, das heißt die ganzen öffentlichen Einrichtungen, die Stadt oder Populärmusik beauftragte Personen und Verbände und whatever – und keiner wusste einen Proberaum.“ (Fokusgruppe)

Infolge dieser Situation weichen zahlreiche Akteur\*innen auf improvisierte Lösungen oder auf das weitere Umland aus.

„Vor einem Jahr ungefähr haben wir einen neuen Proberaum gesucht, weil wir aus dem alten rausmussten und haben dann nichts gefunden. Die klassische Regensburg-Situation, glaube ich. Und seitdem proben wir eher im Umland.“ (Fokusgruppe)

Auch im Bereich der Veranstaltungsorte besteht eine deutliche strukturelle Lücke. In Regensburg fehlt eine **Spielstätte mittlerer Größe** für etwa 800 bis 1.000 Besucher\*innen. Zwischen kleinen Clubs mit Kapazitäten bis rund 200 Personen und der Donauarena mit etwa 5.000 Plätzen klafft eine deutliche Lücke. Diese Situation wird nicht nur als logistisches Problem, sondern als Entwicklungshemmnis für lokale wie überregionale Künstler\*innen beschrieben.

„Es ist relativ schnell der Punkt erreicht, wo eben größere Veranstaltungen kaum stattfinden können.“

Ein weiterer Problembereich ist die **mangelnde Barrierefreiheit vieler Spielstätten**, insbesondere in der Altstadt, die aufgrund historischer Bausubstanz, Kopfsteinpflaster oder fehlender Aufzüge für Menschen mit Behinderung nur eingeschränkt zugänglich sind.

„Wobei ich auch sagen muss, da sind viele andere Räume auch überhaupt nicht barrierefrei, überhaupt nicht zugänglich. Das ist im Campusfest schon relativ gut geregelt. Das finde ich in der Innenstadt oder gerade in der Altstadt immer schwierig.“ (Fokusgruppe)

Vor diesem Hintergrund wird der Wunsch nach einem **zentralen, niedrighschwelligem Kulturort** geäußert, der Proberäume, Studios, Bühnen und Beratungsangebote an einem Ort bündelt. Ein solcher Ort wird als notwendiger Treffpunkt für Austausch, Kollaboration und gemeinsames Arbeiten beschrieben.

„Es gibt kaum Orte, an denen sich Musiker\*innen, Produzent\*innen, Manager\*innen sowie Grafik- und Videokünstler\*innen regelmäßig treffen, austauschen und gemeinsam Kunst erschaffen können.“ (Befragung)

Dabei wird betont, dass ein solcher Ort zentral gelegen sein sollte und nicht primär als Instrument der Stadtentwicklung an peripheren Standorten fungieren darf. Allerdings können auch dezentrale Orte hierfür sinnvoll sein, wenn eine gute Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln und interessante gastronomische Angebote gegeben sind.

### Bezirk Oberpfalz

Im Bezirk Oberpfalz kumulieren mehrere strukturelle Herausforderungen, die sich deutlich von den Bedingungen in der Stadt unterscheiden. Neben einem **Mangel an Auftrittsmöglichkeiten** erschwert insbesondere die **eingeschränkte Mobilität** den Zugang zu kulturellen Angeboten. Der fehlende oder unzureichende öffentliche Nahverkehr führt dazu, dass Konzertbesuche für Publikum und Künstler\*innen gleichermaßen schwierig sind, was sich unmittelbar auf Besucherzahlen und Umsätze auswirkt.

Darüber hinaus wird ein **fehlender Austausch zwischen Kulturschaffenden und der Lokalpolitik** beschrieben. In einzelnen Fällen berichten Akteur\*innen davon, dass Proberäume ohne Vorwarnung gesperrt wurden und langfristige Planungssicherheit nicht gegeben ist.

Inhaltlich steht innovative Populärmusik im ländlichen Raum häufig in Konkurrenz zu etablierten Veranstaltungsformaten wie Volksfesten oder Coverband-Auftritten, die oftmals stärker politisch unterstützt werden. Dies erschwert die **Sichtbarkeit und Etablierung neuer oder experimenteller Formate**.

Als Bedarfe werden **dezentrale Förderprogramme** genannt, die nicht ausschließlich auf die Stadt Regensburg fokussiert sind, sondern auch kleinere Orte und Gemeinden einbeziehen. Zudem werden strukturelle Förderansätze gefordert, die Planungssicherheit bieten und den Aufwand für Einzelanträge reduzieren. Als mögliche Lösungsansätze werden die Nutzung von Scheunen oder alten Bauernhöfen als Proberäume sowie Kooperationen mit lokalen Betrieben oder Schulen genannt, um kulturelle Aktivitäten sichtbarer zu machen.

### Übergreifende Bedarfe und Lösungsansätze

Über Stadt- und Landesgrenzen hinweg wird die **Bereitstellung von Infrastruktur** als eine Form indirekter Förderung verstanden. Neben **physischen Räumen** spielen dabei auch unterstützende Strukturen eine wichtige Rolle. Genannt wird unter anderem eine **digitale Vernetzungsplattform**, die bei der Suche nach Proberäumen, Instrumentalist\*innen oder technischen Fachkräften unterstützen könnte. Darüber hinaus wird ein öffentlich unterstützter **Equipment-Pool für Ton- und Lichttechnik** als sinnvolle Entlastung für Veranstalter\*innen, Vereine und Festivals beschrieben.

#### 3.4.3 SICHTBARKEIT UND ZIELGRUPPENFOKUS

Die Schaffung von Sichtbarkeit wird von den Akteur\*innen als zentrale Voraussetzung dafür gesehen, dass die regionale Populärmusikszene nicht stagniert, sondern sich weiterentwickeln kann. Neben räumlichen und finanziellen Rahmenbedingungen wird insbesondere die geringe öffentliche Wahrnehmung regionaler Künstler\*innen als strukturelles Defizit benannt.

Mehrere Stimmen verweisen darauf, dass es **aktiver Strukturen** bedarf, um Sichtbarkeit gezielt herzustellen und zu begleiten. Dabei wird der Wunsch nach klaren Zuständigkeiten und kontinuierlicher Betreuung formuliert, etwa durch bestehende oder weiterentwickelte Funktionen innerhalb der Kulturverwaltung.

„Da könnte man vielleicht auch Strukturen schaffen, dass man sagt, man versucht wirklich aktiv, dass Leute sich drum kümmern, wie der Populärmusikbeauftragte oder so.“ (Fokusgruppe)

Ein zentraler Bereich ist die **mediale Präsenz**. Lokale Künstler\*innen fordern eine stärkere Berücksichtigung im regionalen Radio, etwa beim Bayerischen Rundfunk, um überhaupt erst ein lokales Publikum aufbauen zu können. Regionale und lokale Medien werden dabei als potenziell wichtige Multiplikatoren wahrgenommen, sind aus Sicht vieler Akteur\*innen jedoch bislang nur schwer zugänglich. In diesem Zusammenhang wird auch auf internationale Vorbilder verwiesen, bei denen verbindliche Quoten zur Sichtbarkeit nationaler oder regionaler Musik beitragen.

„In Frankreich gibt es zum Beispiel im Radio eine Quote, wie viele französische Songs gespielt werden.“ (Fokusgruppe)

Über die mediale Präsenz hinaus wird **Sichtbarkeit auch als kulturpolitische Frage** verstanden. Mehrere Akteur\*innen sprechen sich dafür aus, öffentliche Kulturmittel stärker an inhaltliche Kriterien zu knüpfen, etwa an die Förderung neuer, zeitgenössischer oder regionaler Musik.

„Man müsste eigentlich auch an die Politik gehen und sagen: okay, wenn ihr Konzerte veranstaltet aus dem Kulturbudget eurer Stadt, dann muss mindestens die Hälfte neue Sachen sein. Man kann nicht Dinge covern, die schlussendlich dann über die GEMA irgendwelche Künstler\*innen aus den 50er, 60er, 70er Jahren in Amerika fördern, weil da fließt das Geld ja hin.“ (Fokusgruppe)

Ein weiterer Aspekt betrifft den **Zielgruppenfokus** innerhalb der Förderpraxis. Mehrere Beiträge regen an, Förderinstrumente inklusiver zu gestalten und stärker für ältere Musiker\*innen sowie für subkulturelle und nicht-mainstreamige Genres wie Metal, Punk oder Bluesrock zu öffnen. Als positives Referenzmodell wird dabei unter anderem das Feuerwerk in München genannt, das unterschiedliche Genres bewusst zusammenführt und gleichwertig sichtbar macht.

„Und die [Feuerwerk München] kümmern sich auch sehr viel um Subkultur, die bringen Genres zusammen. Da ist vom härtesten Schranz bis zum Suicidal Black Metal alles irgendwie gleichermaßen vertreten.“ (Fokusgruppe)

Sichtbarkeit wird zudem nicht ausschließlich auf urbane Räume bezogen. Akteur\*innen aus der Region betonen, dass kulturelle Anerkennung und Förderung stärker auf den nicht-urbanen Raum ausgeweitet werden sollte. Genannt werden etwa **regionale Kulturpreise** oder Förderformate, die nicht nur auf die Stadt Regensburg fokussiert sind, sondern alle Teile der Oberpfalz einbeziehen.

„Zudem würde ich mir einen Kulturpreis wünschen, der nicht nur auf Regensburg ausgerichtet ist, sondern alle Regionen der Oberpfalz mit einschließt.“ (Befragung)

In diesem Zusammenhang wird auch darauf hingewiesen, dass es in vielen Gemeinden durchaus Potenzial und Bereitschaft für musikalische Initiativen gibt, diese jedoch häufig an fehlender Unterstützung scheitern.

Schließlich wird Sichtbarkeit auch als Frage **langfristiger Kulturvermittlung** verstanden. Mehrere Akteur\*innen sprechen sich dafür aus, kulturelle Bildung und Vermittlung stärker mitzudenken, etwa durch Kooperationen mit Schulen oder anderen Bildungseinrichtungen, um zeitgenössische Musik frühzeitig erlebbar zu machen.

„Hey, wir müssen vielleicht die aktuelle Kultur den Leuten näher beibringen.“ (Fokusgruppe)

Insgesamt zeigt sich, dass Sichtbarkeit nicht als einzelnes Kommunikationsproblem verstanden wird, sondern als Zusammenspiel aus medialer Präsenz, Förderlogiken, kulturpolitischen Entscheidungen und gezielter Vermittlungsarbeit. Eine nachhaltige Stärkung der Szene erfordert daher sowohl strukturelle Maßnahmen als auch eine bewusste inhaltliche Ausrichtung auf Vielfalt, regionale Verankerung und unterschiedliche Zielgruppen.

### 3.4.4 BÜROKRATIEABBAU UND POLITISCHE ANERKENNUNG

Die Akteur\*innen der regionalen Popmusikszene fordern eine stärkere politische und gesellschaftliche Anerkennung ihrer Arbeit – sowohl als kultureller Beitrag zur Stadtidentität als auch als relevanter Wirtschaftsfaktor. In diesem Zusammenhang werden bürokratische und regulatorische Rahmenbedingungen vielfach als Hemmnis für eine nachhaltige Entwicklung beschrieben.

Besonders häufig werden strenge **Lärmschutzvorgaben und frühe Sperrzeiten** kritisiert. Dezibelbegrenzungen bei maximal 85 Dezibel sowie Sperrzeiten ab 22 Uhr erschweren insbesondere Rock- und Popkonzerte im innerstädtischen Raum erheblich. Anwohnerbeschwerden führen zusätzlich dazu, dass die Anzahl genehmigter Veranstaltungen weiter eingeschränkt wird. Für Clubs und Veranstalter\*innen kann diese Situation existenzbedrohend sein.

„Das war meiner Meinung nach auch beim Bürgerfest ein Riesenproblem. Viele Konzerte hätten deutlich schöner und toller und auch für die Besucherinnen einfach spaßiger sein können, glaube ich, wenn die Dezibelbeschränkungen da zumindest für dieses eine Fest im Jahr ein bisschen entspannter wären.“ (Fokusgruppe)

Ein weiterer zentraler Problembereich betrifft die **GEMA-Gebührenstruktur**, insbesondere bei Kleinstveranstaltungen. Vor allem im ländlichen Raum werden die geltenden Mindestbeiträge als unverhältnismäßige Belastung wahrgenommen, da sie unabhängig von tatsächlichen Einnahmen anfallen. Dies führt dazu, dass kleine Konzerte – insbesondere bei geringer Besuchszahl oder schlechtem Wetter – automatisch defizitär sind.

„Aber ich sehe da einfach das Problem, dass das Land komplett benachteiligt wird. Dass bei uns teilweise beim Eintrittsgeld bis zu 20 Prozent weggehen für die GEMA, weil auch an einem Konzerttag wie einem Donnerstag bei schlechtem Wetter nur sechs Leute da sind und ich dann den Minimalbeitrag zahle. Der Minimalbeitrag, der muss weg in meinen Augen. Es muss das bezahlt werden, was da ist.“ (Fokusgruppe)

Eine solche Anpassung könnte insbesondere ehrenamtliche Initiativen und Veranstaltungen mit geringem finanziellen Spielraum stabilisieren.

Neben finanziellen Belastungen wird auch die **kurzfristige Kommunikation behördlicher Auflagen** als problematisch beschrieben. Veranstalter\*innen berichten, dass Vorgaben durch Ordnungsbehörden teilweise erst wenige Tage vor Veranstaltungsbeginn mitgeteilt werden, was die Planungs- und Finanzierungssicherheit erheblich einschränkt. Eine frühzeitigere und transparentere Kommunikation wird daher als wesentliche Voraussetzung für professionelle Veranstaltungsarbeit genannt.

Vor diesem Hintergrund wird Förderung nicht ausschließlich als finanzielle Unterstützung verstanden, sondern auch als aktiver Abbau von Hürden. Die Akteur\*innen wünschen sich **vereinfachte Genehmigungsverfahren**, eine verlässlichere Abstimmung mit dem Ordnungsamt sowie eine flexiblere Auslegung von Lärmschutzregelungen und Sperrzeiten, insbesondere bei kulturellen Sonderformaten.

Schließlich wird politische Anerkennung auch im Bildungsbereich eingefordert. Für Studierende, die sich ehrenamtlich in der Organisation größerer Kulturveranstaltungen wie dem Campusfest engagieren,

wird eine **formale Anerkennung dieser Arbeit** angeregt, etwa durch die Vergabe von ECTS-Punkten. Dies wird als Signal der Wertschätzung gegenüber kulturellem Engagement verstanden und könnte zugleich die langfristige Beteiligung junger Menschen an der Szene stärken.

Insgesamt verdeutlichen die Beiträge, dass Bürokratieabbau, verlässliche Rahmenbedingungen und politische Anerkennung eng miteinander verknüpft sind. Eine nachhaltige Stärkung der Populärmusikszene erfordert daher nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch strukturelle Anpassungen, die kulturelle Arbeit als legitimen und schützenswerten Bestandteil des öffentlichen Lebens anerkennen.

### 3.4.5 PROFESSIONALISIERUNG UND WISSENSVERMITTLUNG

Ein wesentlicher Bedarf, der sich über alle Fokusgruppen und offenen Antworten hinweg zeigt, ist die Entlastung der Kulturschaffenden von administrativen Aufgaben. Viele Akteur\*innen berichten, dass sie neben ihrer künstlerischen Tätigkeit gezwungen sind, zahlreiche weitere Rollen zu übernehmen, etwa in den Bereichen Booking, Management, Marketing oder Recht. Diese Mehrfachbelastung wird als erhebliche Einschränkung für die eigentliche kreative Arbeit wahrgenommen.

„Dann bist du neben deinem Job noch selber Booking, Agentur, Labelmacher. Also machst du zehn Jobs auf einmal, die du dir nicht leisten kannst.“ (Fokusgruppe)

Vor diesem Hintergrund wünschen sich die Akteur\*innen einen besseren **Zugang zu spezialisierten Fachkräften**. Genannt wird insbesondere der Bedarf an Expert\*innen für Booking, Marketing und rechtliche Fragen, die beratend zur Seite stehen oder bestimmte Aufgaben übernehmen können. Ziel ist es, Künstler\*innen wieder stärker auf ihr kreatives Kernwerk zu fokussieren und gleichzeitig professionellere Strukturen zu ermöglichen.

„Dann hast du kompetente Leute da, die eher alles geben und auch eine Sicherheit haben und das nicht so ein ehrenamtliches Ding ist. Ich finde, die Leute gehören adäquat bezahlt und man braucht Spezialist\*innen. Vielleicht Leute, die schon in der Musikbranche was gerissen haben.“ (Fokusgruppe)

Eng damit verbunden ist der Wunsch nach **niedrigschwelligen Weiterbildungsangeboten**. Es besteht ein hoher Bedarf an Workshops und Fortbildungen in den Bereichen Selbstvermarktung, Social Media, Booking, Tontechnik (Recording, Mixing) sowie zu Förder- und Rechtsfragen im DIY-Kontext. Zwar existieren bereits einzelne Angebote, die auch thematisch passen, diese werden jedoch nicht immer als ausreichend niedrigschwellig wahrgenommen. Als positives Beispiel wird das Popkulturfestival PUSH genannt, dessen Professionalisierungsangebote zuletzt gut angenommen wurden. Dabei wird betont, dass der Erfolg solcher Formate maßgeblich von geringen oder keinen Teilnahmegebühren, gezielter Kommunikation, passenden Zeitpunkten und einer klaren Orientierung an den tatsächlichen Bedarfen der Szene abhängt.

„Da müssten die Bedarfe erfragt werden. Und der Staat muss sagen: okay, schieß auf die 50 Euro, die da vielleicht reinkommen. Das macht man einfach kostenlos und stellt es den Musiker\*innen zur Verfügung.“ (Fokusgruppe)

Über alle Fokusgruppen hinweg wird zudem deutlich, dass prekäre Arbeitsbedingungen im Bereich der Populärmusik nicht als Übergangsphase, sondern vielfach als dauerhafter Normalzustand erlebt werden. Die Kombination aus unsicheren Einnahmen, ehrenamtlicher Mehrarbeit und fehlender struktureller Absicherung prägt den beruflichen Alltag vieler Akteur\*innen langfristig. Vor diesem Hintergrund wird Wissen explizit als Form der Förderung verstanden, die zur Selbsthilfe befähigt und Abhängigkeiten reduzieren kann.

In diesem Zusammenhang werden auch **Mentoring-Programme** als sinnvolle Ergänzung genannt. Niedrigschwellige, lokale Mentoring-Angebote könnten den Austausch zwischen erfahrenen und jüngeren Musiker\*innen fördern und individuelle Lernprozesse unterstützen.

„Wenn man das jetzt lokaler, niedrigschwelliger hätte, das fände ich auch sehr schön. Da könnte man ja zum Beispiel Umfragen machen, welche Leute es gäbe, die sich als Person, die dann das Mentoring macht, bereitstellen würden oder Lust darauf hätten.“ (Fokusgruppe)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine langfristige Perspektive für die Akteur\*innen nur dann entstehen kann, wenn die derzeit vorherrschende Prekarität durch strukturelle Unterstützung, qualifizierte Ansprechpersonen und verlässliche Weiterbildungsangebote abgemildert wird. Administrative Entlastung, Wissenstransfer und physische wie organisatorische Freiräume werden dabei als zentrale Bausteine einer nachhaltigen Professionalisierung verstanden.

### 3.5 Empfehlungen zur Vernetzung der Branche

Die Befähigung der Akteur\*innen, die Vernetzung innerhalb der Populärmusikbranche selbstständig voranzutreiben, ist ein zentrales Ziel der Spotlight-Treffen. Die Analyse zeigt, dass dieses Format ein zentrales Instrument ist, damit das Ziel erreicht werden kann. Aus den Quellen geht hervor, dass die Befähigung zur Vernetzung darüber hinaus von weiteren Faktoren abhängt, so braucht es eine Kombination aus Wissenstransfer, struktureller Unterstützung und Abbau von Hemmschwellen.

#### Status quo

Mehr als die Hälfte der Befragten fühlt sich gut (46 %) oder sehr gut (12 %) innerhalb der Szene vernetzt, ein Drittel hingegen gar nicht gut (8 %) oder nicht so gut (24 %) (s. Abb. 24). Obwohl die Rahmenbedingungen, sich für mehr Vernetzung der Szene einzusetzen, aufgrund oftmals prekärer Arbeitsbedingungen nicht ideal sind, engagieren sich 28 Prozent bereits (s. Abb. 25). Fast die Hälfte (45 %) hat Interesse daran, aber hat dies bisher noch nicht getan. Hier besteht ein Potenzial, das durch gezielte Stärkung nutzbar gemacht werden könnte.

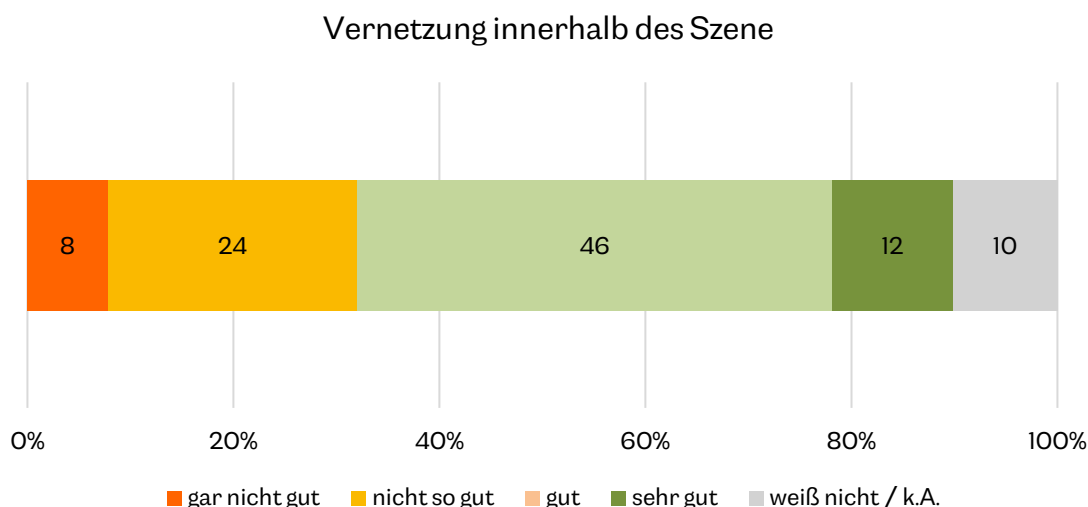


Abb. 24: Wie gut vernetzt fühlst du dich innerhalb der Szene? (n=128).

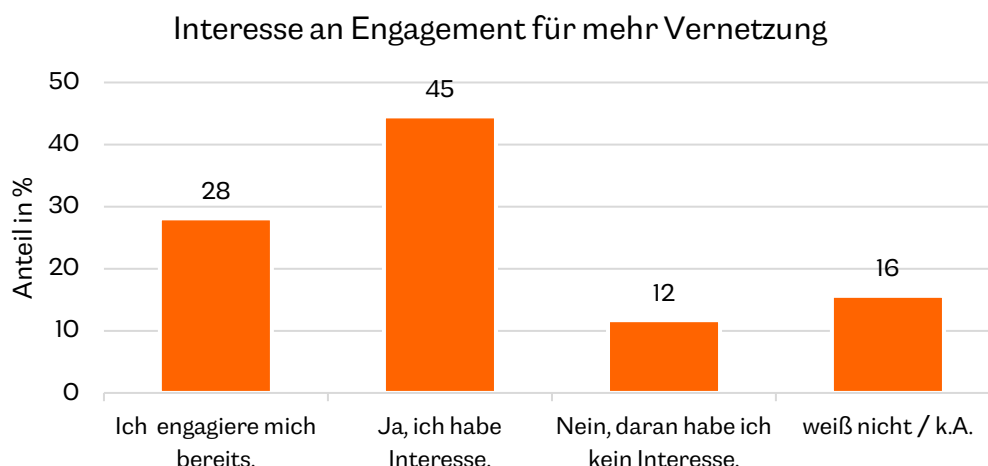


Abb. 25: Hast du Interesse daran, dich für mehr Vernetzung innerhalb der Szene auch selbst zu engagieren? (n=128).

Ergänzend zu den Spotlight-Treffen, die **weiterhin in dieser oder ähnlicher Form umgesetzt werden sollten**, werden weitere Punkte als wichtige Faktoren zur Vernetzung genannt.

### 3.5.1 ABBAU VON HEMMSCHWELLEN UND ANONYMITÄT

Die Spotlight-Treffen werden von den Akteur\*innen als wichtiger Katalysator wahrgenommen, um persönliche Kontakte zu erleichtern und **Anonymität innerhalb der Szene abzubauen**. Sie schaffen einen Rahmen, in dem erste Begegnungen möglich werden und die Grundlage für eigenständige, langfristige Zusammenarbeit gelegt wird.

Der **direkte persönliche Austausch** bei den Treffen wird dabei deutlich gegenüber anonymen Kommunikationsformen bevorzugt. Im persönlichen Gespräch lässt sich schneller einschätzen, ob eine musikalische und menschliche Übereinstimmung besteht, was als wesentlich effektiver beschrieben wird als etwa die Nutzung von Aushängen oder rein digitalen Kontaktmöglichkeiten.

Zur Senkung von Hemmschwellen tragen zudem **niedrigschwellige Werkzeuge** bei, die im Rahmen der Treffen eingesetzt werden. Genannt werden beispielsweise Sticker-Wände oder vergleichbare Formate, auf denen Akteur\*innen ihre konkreten Bedarfe, etwa die Suche nach Bandmitgliedern, sichtbar machen können. Solche Instrumente führen aus Sicht der Teilnehmenden zu unmittelbaren Ergebnissen und wirken motivierend für eine weitergehende Vernetzung.

Darüber hinaus wird angeregt, **gezielte Gesprächsanreize** zu schaffen, etwa durch konkrete Fragen oder Impulse und Gesprächsformate am Ende von Vorträgen oder Programmpunkten. Solche Anknüpfungspunkte können die Hemmschwelle senken, neu kennengelernte Personen anzusprechen, und den Übergang von formellen Programminhalten zu informellem Austausch erleichtern.

Insgesamt zeigen die Rückmeldungen, dass der Abbau von Anonymität und sozialen Barrieren eine zentrale Voraussetzung für nachhaltige Netzwerke darstellt und maßgeblich zum Erfolg der Treffen beiträgt.

### 3.5.2 BEREITSTELLUNG DIGITALER INFRASTRUKTUR

Ein wesentlicher Bedarf besteht in der Schaffung digitaler Strukturen, die eine Vernetzung über die physischen Treffen hinaus ermöglichen und ergänzen. Viele Akteur\*innen betonen, dass persönliche Begegnungen zwar zentral bleiben, jedoch durch digitale Angebote sinnvoll flankiert werden sollten, um

Reichweite, Zugänglichkeit und Kontinuität zu erhöhen. Es wird betont, dass digitale Plattformen und Informationsangebote grundsätzlich als sinnvolle **Ergänzung bestehender Vernetzungsformate** wahrgenommen werden.

Neben der Vernetzungsfunktion wird einer digitalen Infrastruktur auch eine wichtige Rolle im **Informationsfluss** zugeschrieben. Es könnten Informationen zu Fördermöglichkeiten, Veranstaltungen oder technischen Dienstleistungen gebündelt und niedrigschwellig zugänglich gemacht werden. Konkret wird der Wunsch nach einer zentralen digitalen Plattform geäußert. Diese könnte in Form einer Internetseite oder Datenbank gestaltet sein, auf der Musiker\*innen, Bands, Techniker\*innen und weitere Akteur\*innen der Szene Profile hinterlegen können. Die bisherige Suche über soziale Medien wie Facebook oder Instagram wird insbesondere in Nischenszenen als wenig effektiv beschrieben, da Informationen dort fragmentiert, kurzlebig oder schwer auffindbar sind.

Eine **zentrale Datenbank** wird daher als hilfreiches Instrument gesehen, um gezielt nach Bandmitgliedern, technischen Fachkräften oder Proberäumen zu suchen. Gleichzeitig weisen die Akteur\*innen darauf hin, dass die Wirksamkeit solcher Angebote maßgeblich von aktiver Pflege, kuratierter Information und persönlicher Ansprechbarkeit abhängt. Ohne begleitende personelle Ressourcen besteht aus Sicht vieler Beteiligter die Gefahr, dass digitale Angebote an Relevanz verlieren und nicht nachhaltig genutzt werden.

### 3.5.3 PROFESSIONALISIERUNG DURCH WORKSHOPS UND COACHING

Gezielte Weiterbildungsangebote werden von den Akteur\*innen als wichtiger Baustein zur Professionalisierung und zur Stärkung eigenständiger Vernetzungskompetenzen verstanden. Durch den Ausbau von Wissen und praktischen Fähigkeiten können Musiker\*innen, Veranstalter\*innen und weitere Beteiligte ihre beruflichen Aktivitäten nachhaltiger gestalten und ihr **Netzwerk selbstständig weiterentwickeln**.

Als besonders hilfreich werden **themenspezifische Workshops** zu Bereichen wie Booking, Marketing, Vertragsgrundlagen, Tontechnik etc. benannt. Solche Angebote tragen dazu bei, fachliche Kompetenzen zu erweitern und Unsicherheiten im Umgang mit organisatorischen, rechtlichen und technischen Anforderungen abzubauen. Für die Vernetzung ist die Themensetzung allerdings zweitrangig. Professionalisierungsangebote sind neben den inhaltlichen immer auch gute Orte der Netzwerkarbeit.

### 3.5.4 BERÜCKSICHTIGUNG ZEITLICHER UND FINANZIELLER RESSOURCEN

In den ausgewerteten Quellen wird deutlich, dass Maßnahmen zur Befähigung und Professionalisierung allein nicht ausreichen, wenn Akteur\*innen nicht über die notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen für Vernetzungsarbeit verfügen. **Fehlende Kapazitäten werden als zentrale Barriere** für eine aktive und kontinuierliche Beteiligung beschrieben. Viele Musiker\*innen berichten von einer starken zeitlichen Belastung durch den sogenannten „Überlebenskampf“, der sich aus der Kombination von Erwerbsarbeit, familiären Verpflichtungen und kreativer Tätigkeit ergibt. Unter diesen Bedingungen bleibt häufig wenig Raum für zusätzliche organisatorische Aufgaben oder regelmäßige Netzwerktreffen.

Vor diesem Hintergrund wird die Notwendigkeit struktureller Unterstützung betont. Vorgeschlagen wird die **Schaffung bezahlter Stellen**, etwa in Form von Minijobs, im Umfeld des Populärmusikbeauftragten oder vergleichbarer Strukturen, die Vernetzungsarbeit koordinieren und begleiten. Auf diese Weise könnte verhindert werden, dass Organisation, Kommunikation und Pflege von Netzwerken ausschließlich auf ehrenamtlich tätigen Musiker\*innen lasten.

### 3.5.5 FÖRDERUNG DER SICHTBARKEIT UND REPRÄSENTATION

Die Akteur\*innen berichten, dass sie sich insbesondere dann zur aktiven und selbstständigen Vernetzung befähigt fühlen, wenn sie wahrnehmen, dass ihre **Bedürfnisse politisch gehört und ernst genommen** werden. Sichtbarkeit und Repräsentation werden dabei nicht nur als Fragen öffentlicher Wahrnehmung, sondern auch als zentrale Voraussetzungen für Motivation und Beteiligung verstanden.

Ein wichtiger Aspekt ist die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung. Die **Teilnahme an Bedarfsanalysen sowie der direkte Austausch mit städtischen Akteur\*innen im Rahmen von Treffen** vermitteln vielen Beteiligten das Gefühl, Einfluss auf die Entwicklung der Kulturszene nehmen zu können. Diese Form der Einbindung wird als wertschätzend erlebt und stärkt die Bereitschaft, sich weiter zu engagieren.

Darüber hinaus wird die Bedeutung **genreübergreifender Offenheit** hervorgehoben. Die Befähigung zur Vernetzung gelingt aus Sicht der Akteur\*innen insbesondere dann, wenn auch subkulturelle und nicht-mainstreamige Genres gezielt angesprochen und in bestehende Netzwerke integriert werden. Eine einseitige Fokussierung auf Mainstream-Formate wird hingegen als hemmend für Vielfalt und Beteiligung wahrgenommen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Akteur\*innen vor allem dann zur eigenständigen Vernetzung befähigt werden, wenn ihnen organisatorische Lasten abgenommen werden, sie durch fachliche Qualifizierung unterstützt sind und ihnen zugleich effiziente digitale Werkzeuge zur Verfügung stehen. Sichtbarkeit und Repräsentation wirken dabei als verbindendes Element, das Motivation, Beteiligung und nachhaltige Netzwerke stärkt.

## 4 HANDLUNGSOPTIONEN

Auf Basis der Bedarfsanalyse sowie der Diskussionen beim abschließenden Spotlight-Netzwerktreffen im Februar 2026 ergeben sich einige zentrale Handlungsoptionen. Diese werden im Folgenden begründet, dargestellt und mit möglichen Wirkungen in Verbindung gesetzt.

### 4.1 Berücksichtigung von Proberäumen in aktuellen Bauvorhaben der Stadt

Die Bedarfsanalyse zeigt einen deutlichen Mangel an dauerhaft nutzbaren, bezahlbaren Proberäumen für Musiker\*innen in Regensburg. Viele Akteur\*innen berichten, dass selbst intensive Suche und persönliche Kontakte bislang kaum zu geeigneten Räumen führen. Infolgedessen weichen Bands teilweise ins Umland aus oder arbeiten unter improvisierten Bedingungen, was kontinuierliche künstlerische Entwicklung erschwert.

Eine mögliche Handlungsoption besteht darin, bei zukünftigen städtischen Bau- und Entwicklungsprojekten gezielt Räume für kulturelle Nutzung mitzudenken. Dies könnte etwa durch die Integration von Proberäumen in Neubauten, Umnutzungen oder größere Quartiersentwicklungen erfolgen. Vergleichbare Modelle existieren in mehreren deutschen Städten, in denen Kulturflächen bereits in der Planungsphase als Teil öffentlicher Infrastruktur berücksichtigt werden.

Ziel einer solchen Maßnahme wäre es, langfristig stabile Arbeitsbedingungen für Musiker\*innen zu schaffen und zugleich kulturelle Nutzungen stärker in die Stadtentwicklung zu integrieren. Durch eine frühzeitige Einplanung könnten Nutzungskonflikte reduziert und dauerhaft verfügbare Proberäume zu moderaten Konditionen geschaffen werden.

### 4.2 Erschließung einer Liegenschaft für die Errichtung einer Mittelbühne

Ein zentrales strukturelles Defizit in der regionalen Veranstaltungsinfrastruktur betrifft das Fehlen einer Spielstätte mittlerer Größe. Während kleinere Clubs mit Kapazitäten bis etwa 200 Personen sowie die Donauarena für 5.000 Personen existieren, fehlt eine Bühne für Veranstaltungen mittlerer Größe, also für etwa 800 bis 1.000 Besucher\*innen. Dadurch können viele Tourproduktionen nicht in Regensburg stattfinden, was sowohl für lokale Künstler\*innen als auch für Veranstalter\*innen Entwicklungsmöglichkeiten einschränkt. Zugleich müssen auch lokale Bands, die ein größeres Publikum anziehen könnten, in andere Städte ausweichen. Hier geht wirtschaftliches Potenzial verloren.

Eine mögliche Handlungsoption besteht in der Identifikation und Erschließung einer geeigneten Liegenschaft für eine solche Spielstätte. Dies könnte sowohl durch eine kommunale Initiative als auch in Kooperation mit privaten oder gemeinnützigen Trägern erfolgen. Ein Vorschlag hierfür kann durchaus auch aus der Szene selbst kommen. Neben einer Konzertbühne könnte ein solcher Ort zusätzliche Funktionen übernehmen, etwa als Proberaumzentrum, Produktionsort oder Treffpunkt der regionalen Musikszene.

Langfristig könnte eine Mittelbühne dazu beitragen, die Lücke zwischen Club- und Großveranstaltungen zu schließen, die Attraktivität des Musikstandorts Regensburg zu erhöhen und neue Auftrittsmöglichkeiten für regionale wie überregionale Künstler\*innen zu schaffen.

### 4.3 Fortführung von Netzwerktreffen stärker in Eigeninitiative der Szene

Die Spotlight-Netzwerktreffen werden von den Akteur\*innen als wichtiger Ort für Austausch, Kooperation und Informationsgewinn wahrgenommen. Sie ermöglichen persönliche Begegnungen innerhalb der Szene und tragen dazu bei, Hemmschwellen zwischen unterschiedlichen Akteur\*innen abzubauen. Gleichzeitig zeigt die Analyse, dass viele Kulturschaffende nur begrenzte zeitliche und finanzielle Ressourcen für zusätzliche Organisationsarbeit haben.

Eine mögliche Weiterentwicklung des Formats besteht darin, die Netzwerktreffen langfristig stärker in die Eigeninitiative der Szene zu überführen. Dabei könnten wechselnde Akteur\*innen oder Organisationen Verantwortung für einzelne Treffen übernehmen, während öffentliche Stellen weiterhin organisatorische oder finanzielle Unterstützung bereitstellen.

Eine solche Struktur könnte dazu beitragen, die thematische Vielfalt und Treffsicherheit der Veranstaltungen zu erhöhen, unterschiedliche Perspektiven stärker einzubinden und gleichzeitig die Selbstorganisation innerhalb der Szene zu stärken. Voraussetzung hierfür ist eine begleitende Koordination sowie eine gewisse organisatorische Grundstruktur, um Kontinuität und Sichtbarkeit des Formats zu gewährleisten.

### 4.4 Wertschöpfungsstudie im Bereich der Nachtökonomie

Die Analyse zeigt, dass die Populärmusikszene nicht nur eine kulturelle, sondern auch eine wirtschaftliche Bedeutung für die Region besitzt. Veranstaltungen, Clubs und Festivals tragen zur Attraktivität des Standorts bei und generieren wirtschaftliche Effekte für Gastronomie, Tourismus und lokale Dienstleistungsbranchen. Eine Quantifizierung dieser Effekte steht allerdings aus. Gleichzeitig fühlen sich viele Akteur\*innen kulturpolitisch nicht ausreichend wahrgenommen oder in Entscheidungsprozesse einbezogen.

Eine mögliche Handlungsoption besteht in der Durchführung einer regionalen Wertschöpfungsstudie zur Nachtökonomie, wie es zuletzt in einigen größeren Städten geschehen ist. Ziel einer solchen Untersuchung wäre es, die wirtschaftlichen Effekte von Musikveranstaltungen, Clubs, Festivals und kreativen Dienstleistungen systematisch zu erfassen und exakt benennen zu können.

Die Ergebnisse könnten eine wichtige Grundlage für kulturpolitische Entscheidungen bilden, etwa in Bezug auf Förderinstrumente, Infrastrukturentwicklung oder regulatorische Rahmenbedingungen. Darüber hinaus könnte eine solche Studie dazu beitragen, die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung der Populärmusikszene stärker sichtbar zu machen und ihre Rolle als Bestandteil der regionalen Kreativwirtschaft zu unterstreichen.

# 5 ANHANG

## 5.1 Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Verhältnis der an Spotlight teilnehmenden und nicht-teilnehmenden Personen in der Befragung (n=128).....	9
Abb. 2: Aus welchem Grund hast du ein Spotlight besucht? (Mehrfachnennungen; n=82). Hinweis: „Ich besuche gern Veranstaltungen in der Alten Mälzerei“ war bei der ersten Befragung nicht als Auswahlmöglichkeit dabei (betrifft 24 Fragebögen).....	11
Abb. 3: Bitte bewerte die folgenden Statements auf einer Skala von 1 bis 4 (n=82).....	13
Abb. 4: Warum warst du bisher auf keiner Spotlight-Veranstaltung? (n=27).....	14
Abb. 5: Welche Tätigkeit übst du derzeit (überwiegend) in der Populärmusikbranche aus? (Spotlight-Teilnehmende; n=82).....	15
Abb. 6: Welche Tätigkeit übst du derzeit (überwiegend) in der Populärmusikbranche aus? (n=128).....	15
Abb. 7: Seit wie vielen Jahren bist du in dem oben genannten Bereich tätig? (n=128).....	16
Abb. 8: Welche Form hat diese Tätigkeit? (Spotlight-Teilnehmende; n=82).....	16
Abb. 9: Welche Form hat diese Tätigkeit? (n=128).....	17
Abb. 10: Wo wohnst du?.....	17
Abb. 11: Gender-Identität: Ich identifiziere mich selbst als .....	18
Abb. 12: Wie alt bist du?.....	18
Abb. 13: Höchster Bildungsabschluss. ....	19
Abb. 14: Wie bewertest du insgesamt die Rahmenbedingungen hier in der Region für dein Schaffen? (n=128).....	21
Abb. 15: Wahrscheinlichkeit, in 5 Jahren noch Teil der Musikszene zu sein, nach Tätigkeit. ....	21
Abb. 17: Wahrscheinlichkeit, in 5 Jahren noch Teil der Musikszene zu sein, nach Bewertung der Rahmenbedingungen. ....	23
Abb. 18: Die Szene wird von den regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) ernst genommen und wertgeschätzt; nach Tätigkeit.....	23
Abb. 19: Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) haben gute Kontakte zur Szene; nach Tätigkeit. ....	24
Abb. 20: Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) haben sich in den letzten Jahren für die Szene engagiert; nach Tätigkeit. ....	24
Abb. 21: Die regionalen Fördereinrichtungen (Stadt/Bezirk) verstehen die Bedarfe der Szene; nach Tätigkeit. ....	25
Abb. 22: Wir möchten noch besser verstehen, was du dir für deine Tätigkeit in der Branche wünschst. Bitte bewerte die folgenden Punkte (Mehrfachnennungen; n=128).....	27
Abb. 23: Ich weiß, wo ich Infos über unterschiedliche Fördermöglichkeiten kriegen kann; nach Tätigkeit. ....	29
Abb. 24: Wie gut vernetzt fühlst du dich innerhalb der Szene? (n=128).....	35
Abb. 25: Hast du Interesse daran, dich für mehr Vernetzung innerhalb der Szene auch selbst zu engagieren? (n=128).....	36